Fall Kun: Ein Kapitalist plaudert aus der Schule

(Seite 8)

C 21246 E

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Nr. 15 6. Dezember 1971 5. Jahrgang 50 Pfennig

METALLER

Es lebe der Kampf für die Diktatur des Proletariats!

„Weil noch nicht festgestellt ist, ob die KOMMUNISTISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS / MARXISTEN-LENINISTEN eine Ersatzorganisation der 1956 für verfassungswidrig erklärten KPD ist," so schrieb das Landratsamt Altötting (Dr. Hartel, Oberregierungsrat) in einem Beschlagbahmungsbescheid über 650 Flugblätter der ROTEN GARDE Burghausen / Jugendorganisation der KPD/ML – seien die Flugblätter wegen ihres „verfassungsfeindlichen Inhalts" zu beschlagnahmen.

Verfassungsfeindlich, weil sie folgende Aufforderung enthielt: „...wie können wir uns, hier in Deutschland, den Sozialismus erkämpfen ? ...deswegen kann es nur einen Weg zur Befreiung geben: Die gewaltsame Zerschlagung des Staatsapparates in der sozialistischen Revolution und die Errichtung des Staates der Arbeiterklasse, die Diktatur des Proletariats..."

Na und ? Was hat sich das Bevölkerung ausgeübt wird. Außerdem erfolgt die Ausübung der Staatsgewalt nicht durch ein Diktat, sondern durch Wahlen und Abstimmungen und durch die besonderen Organe der drei Staatsgewalten Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung."

Schön gesagt, nur von vorn bis hinten erlogen. Die Staatsgewalt geht vom gesamten Volk aus ? Eben nicht ! Sie geht aus von einer kleinen Schicht von Millionären und Multimillionären, jenen 1,7 % der Bevölkerung, die 70 % des gesamten Kapitals besitzen. Sie sind die wahren Herrscher, die Klasse, deren direkten und indirekten Befehlen die Staatsgewalt, Parlament, Regierung, Polizei, Militär, Rechtsprechung, Bürokratie, sowie die Mittel zur öffentlichen Meinungsbildung, wie Presse, Funk, Film, Fernsehen unterstehen. Ein über den Klassen stehendes Recht, einen über den Klassen stehenden Staat

Landratsamt Altötting denn gedacht, was Kommunisten anderes schreiben würden ? „Mit der Aufforderung, den bestehenden Staat zu zerschlagen und eine Diktatur des Proletariats zu errichten," meint Oberregierungsrat Dr. Hartel, „erkennen die Verfasser des Flugblatts die verfassungsrechtliche Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland nicht an... Dazu gehört insbesondere, daß die Staatsgewalt vom gesamten Volk ausgeht und nicht nur von einem bestimmten Teil der gibt es nicht und kann es nicht geben. Dem Volk gestattet man lediglich, alle vier Jahre zu einer „Wahl" zu gehen, den Stimmzettel in die Urne zu werfen, um eine Partei zu „wählen", die jede für sich in dieser oder jener Form die Interessen der herrschenden Klasse vertreten. Denn alle Parteien stehen auf dem Boden der Verfassung des Grundgesetzes. Und dieses Gesetz ist eben wieder ein Gesetz der herrschenden Klasse, des Monopolkapitals.

IM STREIK

In Baden-Württemberg streikten 120 000 Metallarbeiter. Die steigende Unruhe und Kampfbereitschaft der Arbeiter in den Betrieben zwang die IG-Metall-Führung dazu, sich an die Spitze der Bewegung zu setzen. Die Kapitalisten starteten einen ihrer wütenden Angriffe seit langem: Sie sperrten die Metaller, über 360 000, aus und legten auch in anderen Gebieten die Betriebe still.

Allen massiven unverschämten Maßnahmen der Unternehmer zum Trotz kämpfen die Metaller in Baden-Württemberg gegen die Ausplünderungspolitik, gegen die geplanten Lohnkürzungen der Metallindustriellen. Nichts anderes bedeutet das Angebot von 4,5%. Die Kapitalisten beabsichtigen damit, die Krise, in der die westdeutsche Wirtschaft schon tief genug drinsteckt, und die sich auf die Metallbranche bisher am stärksten ausgewirkt hat, auf die Arbeiter abzuwälzen. Lohnraub, verstärkte Arbeitshetze, Entlassungen - das sind die Mittel, mit denen die Kapitalistenklasse auch in dieser Krise über die Runden zu kommen versucht. Die Metaller sollen den Griff in ihre Lohntüte, den Raubbau an ihrer Arbeitskraft und Gesundheit widerstandslos dulden, Entlassungen und Kurzarbeit hinnehmen. Die Kapitalisten wollen auch während der Krise ihr Süppchen ohne Profitverluste kochen.

Die Kapitalisten haben nicht nur hierzulande, sondern auch auf internationaler Ebene große Pläne. Die westdeutschen Imperialisten setzen zum großen Sprung an, um in der Weltarena der großen Blutsauger und Ausplünderer den USA die Weltmachtstellung streitig zu machen. Sie haben aus der Geschichte ihres eignen Landes genauso gelernt wie aus den Erfahrungen des US-Imperialismus:

Die wesentlichste Ursache des jetzigen Bankrotts der US-Imperialisten liegt darin, daß sie einen 2-Fronten-Krieg führen mußten, gegen das Volk Indochinas und gegen die Arbeiterbewegung im eignen Land. Die westdeutschen Kapitalisten müssen, um die Hände für ihre imperialistische Politik freizuhaben, Ruhe an der Heimatfront schaffen.

Diese Ruhe zu schaffen ist für die Kapitalisten nicht so einfach. Die Entwicklung der letzten Jahre, in denen sich die Arbeitskämpfe verschärft haben, besonders aber die Chemiestreiks in diesem Jahr führte den Kapitalisten klar vor Augen: die Zeit ist vorbei, wo sie mit der linken Hand die Arbeiter in die Knie zwingen konnten. Denn die Arbeiterklasse erwacht!

So krass wie schon lange nicht mehr stehen sich die Fronten gegenüber: hier die Metaller, die mit zu den kampfbereitesten der deutschen Arbeiterklasse gehören. Da die Metallindustriellen, die die Tarifrunde zur Kraftprobe machen wollen, zum Startschuß für den Generalangriff auf die Arbeiterklasse: Lohnraub, Kurzarbeit, Entlassungen und Erstickung der Arbeiterbewegung.

Die Dreieinigkeit von Kapital, Staat und DGB-Apparat stellt sich auf die neue Lage ein

Es gärt in allen Betrieben. Vor der Metalltarifrunde stand für die Kapitalisten und ihre Handlanger in Staat und DGB-Apparat fest: die Arbeiter werden kämpfen, und die IGMetall wird es mit ihren Abwiegelungsmanövern schwerer haben als je zuvor. Die stetig anwachsende Arbeiterbewegung ist dieses Jahr nicht mehr mit Warnstreiks und Nadelstichtaktik im Zaum zu halten. Der Kampf der Arbeiter zwingt die IG Metall-Bonzen zur Vorwärtsverteidigung. Sie müssen die Kampftrommel schlagen, damit ihnen die Bewegung nicht aus der Hand gleitet. Diesmal können sie nicht nach einer Urabstimmung, in der 90% der Kollegen für Streik gestimmt haben, kurzerhand in einer Nacht- und Nebelaktion abschließen. Die IG-Metall-Führung muß das erste Mal wieder seit 1963 den Streik ausrufen.

Die IG-Metall-Bonzen wissen ganz genau, welch gefährliches Spiel sie mit den Streiks treiben. Die Führung kann ihnen aus den Händen gleiten: die streikenden Kollegen können erkennen: wenn wir streiken, dann nicht für halbherzige 11%, sondern für 15% und fur tarifliche Absicherung der Effektivlöhne.

Wenn wir kämpfen, dann auch für bessere Arbeitsbedingungen: gegen die Arbeitshetze, gegen die ständige Erhöhung der Akkordsätze usw. Eine solche Ausdehnung des Streiks wollen Kapital, Staat und DGB-Apparat auf jeden Fall verhindern. Deshalb fährt das Kapital eines seiner schwersten Geschütze auf:

Aussperrung

Eine Nachricht jagte die andere. Kaum war der Streiktermin für Montag, den 22. 11. bekannt, kam es Schlag auf Schlag: ist bis zum Freitag immer noch kein Tarifvertrag abgeschlossen, werden die streikenden Kollegen ausgesperrt. Dann: nicht nur in Streikbetrieben, sondern in allen Metallbetrieben Baden-Württembergs mit über 100 Mann Belegschaft erfolgt Aussperrung.

Aussperrung heißt nach einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts:

'Das Arbeitsverhältnis ruht.' Ähnlich wie bei Streiks. 'Nur in Ausnahmefällen gilt das Arbeitsverhältnis nach den Arbeitskämpfen als gelöst. Was sind das für Ausnahmefälle? Die IG-Metall legt das Gesetz passend aus: 'Wenn der Arbeitsplatz inzwischen anderweitig besetzt wurde oder während der Kampfmaßnahmen ganz weggefallen ist, etwa durch Umorganisierung des Betriebes.'

Wie kann ein Arbeitsplatz bei Streik oder gar Aussperrung 'zwischenzeitlich anderweitig' besetzt werden? Es kommen nur eine Sorte von 'Kollegen' in Frage: **Achtung, Streikbrecher!** In diesem harten Kampf gilt es mehr als je zuvor, dieses hinterhältige und bestochene Gesindel in Schach zu halten. Die Streikbrecher sind die ersten, die nach der Aussperrung ihre Kollegen bei der Betriebsleitung anschwärzen und denunzieren, um ihnen die Arbeitsplätze wegzuschnappen.

Und was heißt, daß der Arbeitsplatz 'durch Umorganisierung des Betriebes' ganz wegfallen kann? Umorganisierung ist jede Produktionsdrosselung; Bänder werden so 'umorganisiert', daß statt 15 Arbeiter nur noch 10 an einem Band stehen und für die anderen mitschuften müssen. Eine Umorganisierung des Betriebs ist Kurzarbeit. Solche, im Gesetz vorgesehenen Ausnahmen kann es nach der Aussperrung viele geben. Die Kapitalisten können die Aussperrung dazu benutzen, ihre längst geplanten Entlassungen den Arbeitern in die Schuhe zu schieben: hättet ihr nicht gestreikt, wärt ihr nicht entlassen worden.

Fortsetzung S. 7

SPANIEN: DER TAG DER ABRECHNUNG NAHT!

Mit dem Burgos-Prozeß Ende 1970 gegen die baskischen Patrioten wollte Franco den revolutionären Aufschwung der spanischen Völker in Furcht und Terror ersticken. In Wirklichkeit erreichte er gerade das Gegenteil: die wenigen, die auf das Geschwätz der Liberalen, Reformisten und Revisionisten über ein „friedliches Hinüberwachsen des Franco-Faschismus in die Demokratie" hereingefallen waren, sahen nun, wie völlig illusorisch eine solche Hoffnung gewesen war. „Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt", sagt Mao Tse-Tung – und es gehört schon die ganze Unverfrorenheit der spanischen Revisionisten dazu, ausgerechnet bei Franco eine Ausnahme von dieser Regel zu erwarten.

Schon im Frühjahr 1971 erhob sich die spanische Arbeiterklasse zu machtvollen antifaschistischen Aktionen. Besonders zu nennen sind die trotz Polizeiterror organisierten Maidemonstrationen sowie die Aktionen gegen die Fahrpreiserhöhungen in Madrid. Dabei trat die Avantgarderolle der spanischen Marxisten-Leninisten klar hervor: sogar die reaktionäre Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) mußte melden, daß die „maoistische" FRAP (Revolutionäre antifaschistische und patriotische gann der Streik, der binnen einer Woche auf 90 000 Arbeiter anschwoll und fast sämtliche Baustellen der Hauptstadt lahmlegte. Ausgangspunkt waren teils ökonomische, teils bereits politische Forderungen (Streikrecht). Nach der Ermordung des Bauarbeiters Pedro Patino durch die Franco-Polizei wurde der Streik zu einer politischen Kraftprobe zwischen dem Regime und der Arbeiterklasse von Madrid. Obwohl die Hauptstadt wie unter Belagerungszustand von schwerbewaffneten Polizeitruppen besetzt wurde, wuchs der Streik noch weiter an, und das trotz der großen Schwierigkeiten, einen auf viele Baustellen verstreuten Streik zu organisieren. Aber nicht nur die Bauarbeiter kämpften, sondern das gesamte Volk von Madrid. Wieder erwiesen sich unsere Genossen von der PCE(ML) und der FRAP als schlagkräftige Avantgarde der Revolution: Sie bestraften die faschistischen Mörder durch gezielte Schläge.

Auf den Streik der Madrider Bauarbeiter folgte seit dem 2. Oktober ein großer Streik der asturischen Bergarbeiter, der bis vor kurzem andauerte. Von zunächst 7 400 wuchs er auf 14 000 Streikende an. Es handelt sich um Arbeiter der staatlichen Bergbaugesellschaft „Hunosa", die zu 77 Prozent dem „Nationalen

Metallindustrie (2 Monate) zuende gingen. In dieser Lage wendete sich die „Hunosa", d. h. die Franco-Regierung, an einen bewährten Freund, der ihr schon einmal gegen ihre Arbeiter aus der Klemme half: an die polnische „Arbeiter"-Regierung. „Le Monde" vom 2. November wußte zu berichten: „Man erwartet in wenigen Tagen die Ankunft mehrerer Schiffe in Gijon, die den Stahlwerken polnische Importkohle bringen. Ein weiteres Mal wird also das kommunistische (d. h. revisionistische, die Red.) Polen den Streiks der asturischen Kumpels brechen . . . Die Ankunft von mehreren 1000 Tonnen polnischer Kohle veranlaßte einen Bergarbeiterführer zu dem Ausspruch: ‚Die kommunistische (s. o.) polnische Regierung hilft Franco bei seinem Kampf gegen die Bergarbeiter; das ist eine ziemlich eigenartige Auffassung von proletarischem Internationalismus.' „Der erneute revisionistische Verrat wird die spanische Arbeiterklasse jedoch nicht in die Knie zwingen können – er wird ihr vielmehr noch klarer zeigen, daß nur die wahren Kommunisten, die Marxisten-Leninisten der PCE(ML) auf ihrer Seite stehen.

Während der asturische Streik noch andauerte, am 18. Oktober, kam es in der Autofabrik SEAT in Barcelona (FIAT mit Beteiligung

Die 20 000 Beschäftigten der SEAT solidarisierten sich wie ein Mann. Und wieder marschierte die faschistische Polizei, und wieder floß Arbeiterblut: mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt, einer von ihnen, Antonio Ruiz, erlag am 1. November seinen Schußwunden. Aber es ist genauso wie unsere spanischen Genossen es auf ihren illegal verteilten Flugblättern sagen: Die spanische Arbeiterklasse nimmt das Wüten der faschistischen Mörder nicht mehr ungestraft hin: sie antwortet auf die konterrevolutionäre Gewalt mit der revolutionären Gewalt. So verteidigten die Kollegen von SEAT die Werkshallen fünf Stunden lang im Nahkampf: mit Schraubenschlüsseln, Eisenteilen und später Molotov-Cocktails. Der neue Mord führte in Barcelona und anderen Städten (darunter Madrid und Bilbao) zu zahlreichen Solidaritätsstreiks, zu Demonstrationen und zu gewaltsamen Strafmaßnahmen des Volkes gegen die Mörder. So wurden ein SEAT-Büro und zwei Telefonzentralen in Barcelona mit Sprengstoff zerstört. Auch die Bahn- und Busfahrer von Barcelona traten in den Streik. Am 29. Oktober legte ein Generalstreik (auch Metall- und Textilbetriebe) die Industrie von Barcelona weitgehend lahm.

Die Faschisten bekamen das große

Hauptquartier der Yankee-Truppen eine Sondersitzung des Spanisch-amerikanischen Militärausschusses organisierten. Teilnehmer auf Seiten der Yankees waren NATO-Oberbefehlshaber Goodpaster sowie US-General Burchinal. „Wie zufällig" („Die Welt" vom 23. Oktober) traf Lopez Bravo dabei auch mit Außenminister Scheel zu geheimen Gesprächen zusammen. All dies zeigt, wie alarmiert die spanischen Faschisten und ihre Hauptstützen, die Yankees und die westdeutschen Imperialisten, sind. Der Spanisch-amerikanische Militärausschuß beruht auf der New Yorker Deklaration vom 26. September 1963, die wörtlich festlegt, daß „eine Bedrohung eines der beiden Länder" (gemeint ist in Wirklichkeit der reaktionären regierenden Klassen) „und der gemeinsamen Einrichtungen, die jedes von ihnen für die gemeinsame Verteidigung bereitstellt, gleichermaßen beide Länder betreffen würde, und jedes habe sich der Aktion anzuschließen, die man für angemessen hält . . ." (Zitiert nach „Politische Linie und Programm der Komm. Partei Spaniens (ML).)

Nichts zeigt deutlicher als das Treffen Diez Alegria – Lopes Bravo – Goodpaster – Scheel auf westdeutschem Boden, was die Stunde in Spanien geschlagen hat.

Front, die unter der politischen Führung unserer Bruderpartei, der PCE(ML) steht) in den Vororten Madrids Busse anhielt, die Insassen aussteigen ließ und die Busse dann unter allgemeinen Jubel des Volks in Brand setzte.

Mit dem Madrider Bauarbeiterstreik vom September begann die jetzige mächtige Welle von Streiks, Demonstrationen und gewaltsamen Aktionen der Arbeiterklasse gegen das Franco-Regime, die dem faschistischen System schwere Schläge versetzte. Am 13. September be-

Industrie-Institut" (INI) gehört, das wiederum eng mit dem US-Kapital verflochten ist. Der jetzige Außenminister und frühere Industrieminister Lopes Bravo setzte durch, daß die Yankees im voraus alle Pläne des INI einsehen können. Die Kumpels von „Hunosa" sind einer galoppierenden Verelendung ausgesetzt: bei einer jährlichen Inflationsrate von 7 Prozent stehen sie seit 1969 unter Lohnstopp!

Der Streik dauerte solange, daß die Kohlevorräte der asturischen

von spanischem Staatskapital) zu äußerst heftigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der faschistischen Polizei. Der Anlaß war die Entlassung von 20 Kollegen im Sommer, deren Unrechtmäßigkeit sogar ein spanisches Gericht festgestellt hatte. Allerdings braucht sich (wie bei uns erst recht in Spanien) kein Kapitalist an die Entscheidungen von Arbeitsgerichten zu halten. Deshalb stützten sich die Zwanzig auf die Solidarität ihrer Kollegen. Sie gingen mit ihnen zusammen ins Werk und organisierten den Streik.

Zittern: sie sahen den Tag der Abrechnung näherrücken. Deshalb verschärften sie im Inneren den Terror: sie verhafteten Hunderte von Arbeitern, griffen zu Aussperrungsmaßnahmen gegen alle SEAT-Arbeiter, stellten die Zwanzig vor ein Militärgericht und drohten sogar, alle 20 000 SEAT-Arbeiter der Militärjustiz wegen „Desertion" zu übergeben! Gleichzeitig eilten Außenminister Lopez Bravo und Generalstabschef Diez Alegria (Francos möglicher Nachfolger) panikartig in die Bundesrepublik, wo sie im Europa-

Remscheid
Spanisch-deutsche Veranstaltung im Zeichen des proletarischen Internationalismus

Anläßlich des 18. Jahrestages eines entscheidenden Datums im Ausverkauf an den Yankee-Imperialismus fand in Remscheid eine revolutionäre antiimperialistische und antifaschistische Veranstaltung statt.

Es handelt sich um das Datum der yankee-franquistischen Verträge vom 26. September 1953, in denen die antinationale faschistische Oligarchie Spanien an den Yankee-Imperialismus auslieferte: die Yankees erhielten Truppenstützpunkte und das Recht, die Bodenschätze und die Arbeitskräfte des Landes nach Lust und Laune auszubeuten.

Die „Sympathisanten für den Aufbau eines Koordinationskomitees in Deutschland für die revolutionäre antifaschistische und patriotische Front (FRAP)" hatten zu dieser Kundgebung aufgerufen, deren ideologischen und politischen Rahmen sie zuvor in einer Flugblattserie erklärt hatten. Gleichzeitig hatten die PCE/ML und die KPD/ML in einem gemeinsamen zweisprachigen Flugblatt den Aufbau eines Koordinationskomitees der FRAP in Deutschland lebhaft begrüßt und zur Solidarität der spanischen und deutschen Werktätigen in ihrem gemeinsamen Kampf gegen den Yankee-Imperialismus, den westdeutschen Imperialismus und den Faschismus aufgerufen.

YANKEES RAUS AUS SPANIEN! YANKEES RAUS AUS DER BUNDESREPUBLIK!

NIEDER MIT DEM YANKEE-IMPERIALISMUS!

NIEDER MIT DEM WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS!

NIEDER MIT DEM FRANCO-FASCHISMUS!

Das waren die Hauptparolen, unter denen die Versammlung stattfand, zu der sich mehr als 200 spanische und deutsche Kollegen und Genossen aus dem Ruhrgebiet eingefunden hatten, um ihre Solidarität und entschlossene Kampfbereitschaft zu zeigen.

Doch auch der Klassenfeind hatte nicht geschlafen: die enge Zusammenarbeit von Franco-Faschismus und westdeutschem Imperialismus zeigte sich auch am Ort der Versammlung selbst. Dort erschienen zunächst zwei auffällig unauffällige „Bullen" von der politischen Polizei, die sich eifrig Notizen machten und die Gesichter der revolutionären Kollegen eingehend fixierten. Die Kampfentschlossenheit, mit der man ihnen entgegentrat, das verachtende Schweigen, das ihren Fragen entgegengesetzt wurde, veranlaßten sie, sich noch Verstärkung zu holen in Form von einigen Dutzenden von Grünen, die sich vor dem Haus formierten. Zwei von ihnen drangen sogar in die Versammlung ein, wodurch sich allerdings keiner der anwesenden revolutionären Kollegen einschüchtern ließ. Im Gegenteil: die Begeisterung im Saal steigerte sich mehr und mehr, besonders als die Reden vorgetragen wurden. Aus Sicherheitsgründen hielt eine deutsche Genossin die Rede der spanischen Genossen. In ihrer Rede gingen die spanischen Genossen auf die ökonomische, politische, militärische und kulturelle Unterdrückung des spanischen Volkes durch die US-Imperialisten und ihre Lakaien, die spanische Oligarchie unter der Führung des Mörders Franco ein. Dann wurde die aktuelle Situation in Spanien geschildert und die revolutionären Erfolge, die die FRAP dort bereits errungen hat (s. Artikel). Immer wieder riefen die Kollegen und Genossen die Losungen, die die Rednerin vortrug:

Tod der faschistischen Monarchie!

Es lebe die Kommunistische Partei Spaniens Marxisten-Lenisten!

Es lebe die Einheit der Arbeiterklasse und des ganzen spanischen Volkes!

Es lebe die revolutionäre antifaschistische und patriotische Front (FRAP)!

Es lebe die föderative Volksrepublik Spanien!

Es lebe das Kampfbündnis der beiden kommunistischen Parteien!

Es lebe der proletarische Internationalismus!

Als nach den Reden der Film über den neunten Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas gezeigt wurde, wurde das revolutionäre Bewußtsein und die Begeisterung aller noch mehr gestärkt, und spontan erhoben sich alle, um in zwei Sprachen die Internationale zu singen. Gegen Schluß der Veranstaltung wurde noch das Kampflied der deutschen Kommunisten im spanischen Bürgerkrieg gesungen, und immer wieder wurden revolutionäre Losungen gerufen.

An diesem Tag hatten alle die Bedeutung der Einheit der Arbeiterklasse und des proletarischen Internationalismus erfahren.

Das Franco-Regime ist abhängig vom US-Imperialismus

Unsere spanische Bruderpartei, die PCE(ML), hat schon 1964 ein vorläufiges und 1967 ihr jetzt gültiges revolutionäres Programm aufgrund einer Klassenanalyse Spaniens beschlossen. Darin wird der Hauptwiderspruch der spanischen Gesellschaft in Punkt 59 richtig bestimmt: „Aus dem Vorhergegangenen ergibt sich, daß der Hauptwiderspruch der Klassen in der heutigen Gesellschaft der ist, der die – dem Yankee-Imperialismus untergeordnete – Finanz- und Großgrundbesitzeroligarchie auf der einen Seite den Klassen und Schichten des Volkes (Arbeiterklasse, Halbproletariat, Kleinbourgeoisie und progressive Teile der mittleren Bourgeoisie) auf der anderen Seite entgegenstellt." Unsere spanischen Genossen haben gezeigt, daß die herrschende faschistische Oligarchie Spaniens (Großbourgeoisie und Großgrundbesitzer) aus

Fortsetzung S. 7

ROTER MORGEN

Zentralorgan der KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS MARXISTEN-LENINISTEN

Herausgeber: ZK der KPD/ML

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust; Verlag: Roter morgen GmbH, Westberlin; Druck: Wandsbeker Verlagsdruckerei, Hamburg; Redaktion: 2 Hamburg 71, Postfach 464; Vertrieb: Roter Morgen GmbH, 2 Hamburg 19, Postfach 7654; Postscheckkonto: E. Aust, Hamburg Nr. 262767; Erscheinungsweise: alle vierzehn Tage montags; Einzelpreis 50 Pfennig; Abonnement Inland 11,-- DM für ein Jahr (26 Ausgaben) einschl. Porto, Ausland 11,-- DM für ein Jahr (26 Ausgaben) zuzüglich Porto. Das Abonnement ist für ein Jahr im voraus durch Überweisung auf unser obenstehendes Postscheckkonto zu zahlen.

HERBSTMANÖVER 'GUTES OMEN':

VORBEREITUNG AUF DEN BÜRGERKRIEG



Die westdeutschen Imperialisten bereiten den nächsten Krieg von langer Hand vor. Dafür bauen sie planmäßig die Bundeswehr auf. (Vgl. unseren Leitartikel in RM Nr. 14) Die Bundeswehr dient aber nicht allein der Eroberung anderer Territorien, sondern soll auch benutzt werden für die Niederhaltung des deutschen Volkes. Um die Unterdrückung zu üben, fand in der schwäbischen Alb und in Teilen des Schwarzwaldes von Mitte bis Ende September das „große Herbstmanöver" ‚Gutes Omen' statt.

Die Süddeutsche Zeitung schrieb darüber: „Es trägt den Namen ‚Gutes Omen', verzichtet auf großräumige Bewegungen und spektakuläre Massenabsprünge durch Fallschirmjäger, um jeden aggressiven Anschein zu vermeiden." Die Badische Zeitung verharmloste das Manöver als ein „Riesensandkastenspiel" und behauptete am 16.9.71 letztlich: „Gerade um die Regelung von Flurschäden wollen sich die Leiter des ‚Guten Omen' besonders kümmern . . . General Schönfeld sagte eine generöse und schnelle Schadensregelung zu".

Die Aufgabe der bürgerlichen Zeitungen war es, den wahren Sinn des Manövers zu vertuschen. Um aber den wirklichen Charakter des Manövers herauszufinden, entschlossen wir uns als Trupp nach Offingen bei Riedlingen zu fahren, wo eine der entscheidenden „Panzerschlachten" stattgefunden hat. Nachdem wir dort ankamen, suchten wir die Bauern auf den Feldern auf. Diese erzählten uns eindringlich, was sie erlebten.

Die 'Blauen' und die 'Roten

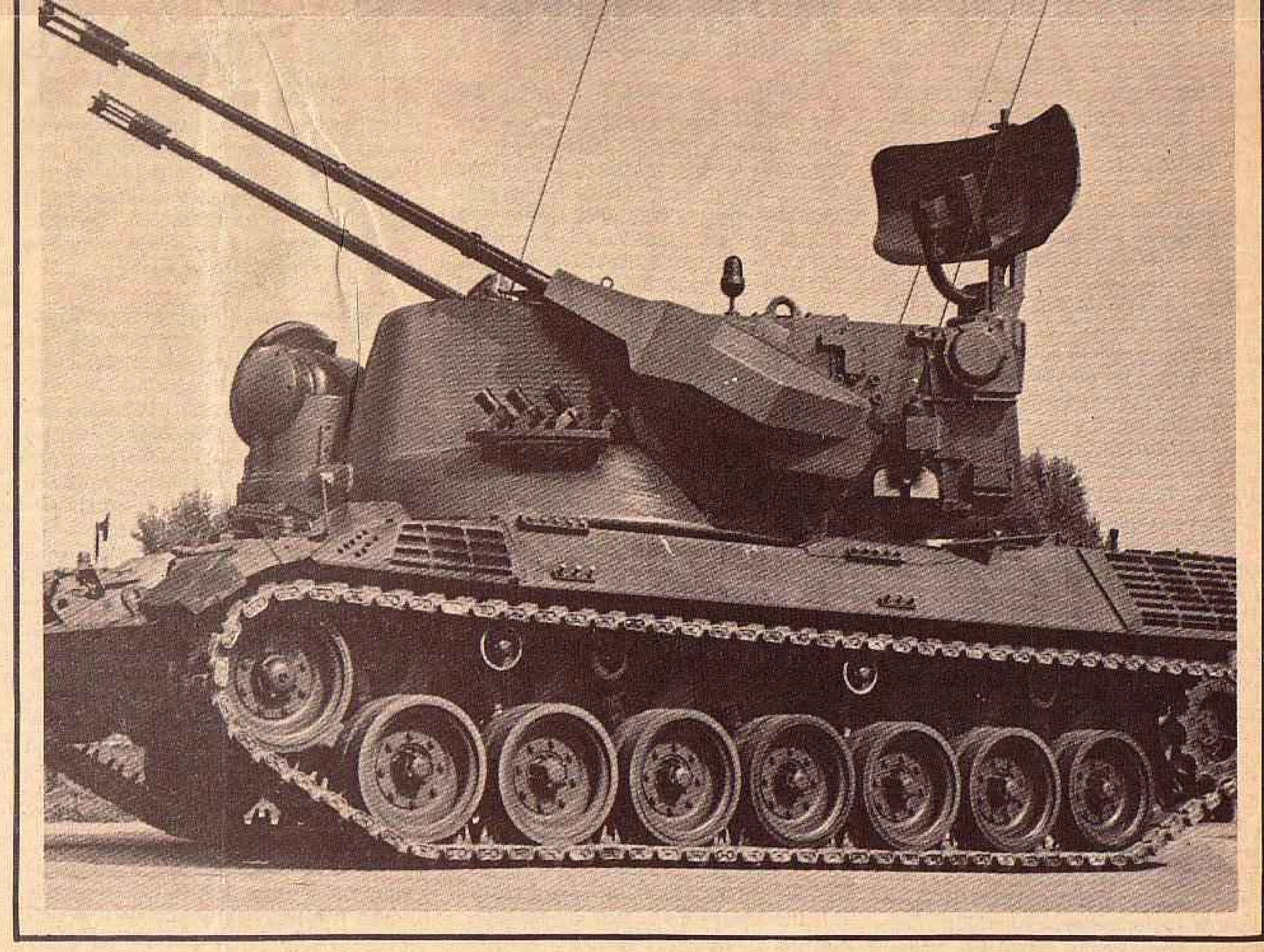
Bei dem Manöver standen sich — wie gewohnt — die „Blauen" und die „Roten" gegenüber. Und wie immer wurde der Ausgang der Schlacht so geplant, daß die „Blauen" aus der Schlacht als Sieger hervorgingen und die „Roten" eine schmähliche Niederlage erlitten. Was hatte es aber dieses Mal mit der Gegenüberstellung der „Blauen" und der „Roten" auf sich? Gewöhnlich stellten die „Blauen" die Nato-Truppen und die „Roten" die Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten dar. General Täubrich, der zur selben Zeit im Dannenberger Zipfel bei Lüneburg ein Manöver des Bundesgrenzschutzes leitete, äusserte sich zu dieser Frage ganz offen: „Auf keinen Fall ist damit zu rechnen, daß eine Bande von drüben (gemeint ist die DDR, in der eine neue Bourgeoisie an der Macht ist - d.Verf.) zu uns kommt, denken sie nur an die vielen Minen, die sie selbst an der Grenze gelegt haben. Da hat sich eben bei uns im Innern eine Bande gebildet." Täubrich drückte damit ganz klar aus, daß es für die Monopolbourgeoisie wichtig ist, sich darauf vorzubereiten, das Volk mit militärischen Mitteln niederzuhalten.

Die Taktik des Bürgerkriegs erprobt

So erzählte uns ein Bauer, daß im Nachbardorf Dentlingen die Kampfsituation sich vier Tage lang täglich änderte. Somit lernten die Truppen innerhalb kürzester Zeit vier verschiedene Kampfsituationen taktisch anzupacken. Der Bauer, der selbst im Krieg war, sah, daß dies nicht die Taktik war, mit der man andere Länder angreift. Diese Taktik bestand im Führen kleiner beweglicher Gefechte und nicht wie früher in großen Panzerschlachten. Auf „großräumige Bewegungen" konnte deshalb auch verzichtet werden, da man mit solchen Kampfmethoden im Innern des Landes nicht sehr weit kommt. Im Bürgerkrieg kommt es darauf an, so schnell wie möglich kleine Gebiete besetzen zu können. Mit dieser Taktik gehen auch die Amerikaner in Vietnam vor. Eine Luftlandedivision kam ins Dorf und verschanzte sich in den Gärten und Höfen der Bauern. Panzer rückten von außen gegen das Dorf vor und schoben sich in die Gärten und Höfe. Durch dieses Vorgehen wurde noch eine weitere Aufgabe erfüllt, nämlich das Volk einzuschüchtern. In einen Hof drangen z.B. Soldaten mit Panzern ein, um einen „Deseiteur" aufzuspüren, der sich dort versteckt hielt. Dabei scherten sie sich einen Dreck um den Bauern und dessen Hof. Sie fanden den entwichenen Soldaten und trieben ihn mit Knüppelschlägen fort. Die Bäuerin, die uns davon erzählte, hatte noch Tage danach den Schreck über dieses brutale Vorgehen nicht überwunden. Von ihr und von anderen Bäuerinnen erfuhren wir auch, daß während des Manövers kaum eine Bäuerin sich aufs Feld getraute.

Blanker Hohn kann also nur aus den Worten des SPD-Kriegsministers Schmidt sprechen: „Die Streitkräfte sind mehr denn je auf eine Darstellung ihres öffentlichen Auftrages und ihrer Friedensfunktion angewiesen." Daß die Streitkräfte weder einen öffentlichen, noch eine „Friedensfunktion" haben, sondern einen Auftrag der Monopolbourgeoisie, das beweist ihr Vorgehen.
Nun wird auch klar, warum es so wichtig ist, die Bundeswehr dem Volk so schmackhaft wie möglich zu machen. Sie schickten ein Heeresmusikchor durch die Manövergegend, pferchten ganze Schulklassen zu militärischen Schaudemonstrationen. Den verängstigten Bäuerinnen und deren Töchtern wurde als Ausgleich ein Manöverball geboten. Damit wollten sie die „Verbundenheit von Armee und Volk" propagieren. Diese Verbundenheit besteht aber nur darin, daß die Militaristen auf die Arbeiter- und Bauernjugend angewiesen sind, denn woanders können sie sich das Kanonenfutter für ihre Raubkriege nicht herholen. Ihre eigenen Söhne halten sie aus dem Spiel sowieso am liebsten heraus. Und da müssen sie auch der Bundeswehr einen gewissen „Reiz" verschaffen. In diesem Zusammenhang ist auch leicht das Verhalten des Bauern verständlich, von dem die Badische Zeitung schreibt: „Ein Bauer, der hinter der Front einen Pionier erspähte, der eine verlassene Sperre bewachte, lud den ausgehungerten Soldaten zu einem fürstlichen Mahl in die gute Stube ein. Der pflichtbewußte Soldat war vergessen worden." Die BZ prahlte damit „Guten Kontakt gepflegt". Daß der Bauer diesen Soldaten bewirtete, war selbstverständlich, denn dieser war ebenfalls ein Sohn eines Arbeiters oder eines Bauern.

Die Bauern, die schon in den imperialistischen Weltkriegen erfahren haben, daß diese Kriege nur der herrschenden Klasse von Nutzen waren, wissen auch, daß die Bundeswehr in keinster Weise dem Volk dient.



Ohne Rücksicht auf Verluste

Die Panzer hatten den Befehl vorzurükken, ohne Rücksicht auf die Bauern und ihr Hab und Gut. Kartoffel-, Mais- und Rübenäcker wurden der Länge nach überfahren, mitten auf ihnen wurde gekurvt und gewendet. Denjenigen Bauern, die sich schützend vor die Äcker gestellt hatten und die Soldaten baten, ihre Äcker zu umfahren, wurden die Äcker erst recht zerstört. Die Löcher, die frisch mit Rüben aufgefüllt waren, wurden zermanscht. Die Weidezäune wurden zusammengefahren und die Drähte über die Äcker mitgeschleift und zerstreut.

Die Bonner Militaristen zeigten ein übriges Mal, daß sie vor nichts halt machen, weder vor Dingen noch vor Menschen. Insgesamt gab es 38 Todesopfer. Die Zeitungen meldeten aber nur drei. Sie verheimlichten den Absturz eines kanadischen Hubschraubers, der 34 Menschenleben forderte und den Tod eines Radfahrers, der von einem wild aus der Kolonne ausscherenden Jeep von der Fahrbahn geschleudert wurde.
Aber gerade um die „Regelung der Flurschäden wollen sich die Leiter des ‚Guten Omen' besonders kümmern," heißt es. Wie ist das aber in Wirklichkeit. Wie üblich müssen die Betroffenen Anträge stellen und Formulare noch und noch ausfüllen, so daß gerade bei kleineren Summen viele Bauern beim Ausfüllen der Formulare passen, allein auch schon wegen des Bürokraten-Deutsches. Weiter bauen die Bauern an Feldfrüchten gerade soviel, wie sie für den Eigenverbrauch benötigen, an. Die Entschädigungsgelder werden ihnen sofort zu Erzeugerpreisen berechnet und erstattet. Die Bauern haben damit zwar vorerst Geld, aber sie haben noch nicht die Menge Feldfrüchte, die sie wirklich brauchen. Den Rest müssen sie einkaufen. Diesen Rest bekommen sie aber nur zu Marktpreisen, die in der Regel weit über den Erzeugerpreisen liegen.

Die Bauern erleiden damit also einen Verlust, der durch den Unterschied zwischen Erzeuger- und Marktpreisen bestimmt wird.

Das Manöver kostet offiziell 25 Mio DM. Bezahlen muß dies alles das werktätige Volk, die Arbeiter, Angestellten und Bauern. 1971 wurden rund 22 Mrd DM, das sind rund 2,5 Mio DM in der Stunde, für die Rüstung ausgegeben. Insgesamt hat Westdeutschland dreimal mehr Geld für Rüstung ausgegeben, als Hitler zur Vorbereitung des Weltkrieges. Die Bundeswehr ist die stärkste und best ausgerüstete Armee in Westeuropa. Die SPD-Regierung fördert die Waffenproduktion mehr als eine andere Regierung je zuvor. Für 1971 steigert sie den Militärhaushalt um 11%, um vor allem auf den Gebieten der Atomenergie, des Raketenbaus und an der Entwicklung neuer beweglicher Waffensysteme Boden zu gewinnen. Auf die gewaltsame Niederhaltung jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung gerichteten Bestrebungen des Volkes, bereiten sie vielfältige Werkzeuge vor, deren Inhalt je nach den Kampfformen bis hin zum Bürgerkrieg bestimmt sind.

ENVER HOXHA: Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens, erstattet auf dem VI. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens, 1. November 1971. (Auszug)

VERTEIDIGT DEN MARXISMUS – LENINISMUS!

Der Kampf gegen die gefährlichste antimarxistische Strömung, gegen den modernen Revisionismus, mit dem sowjetischen an der Spitze, stand immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei. Der historischen Notwendigkeit dieses Kampfes bewußt, hat unsere Partei die antimarxistischen Auffassungen und Thesen und die konterrevolutionäre Tätigkeit, die betrügerische Demagogie und Taktik der Chruschtschowrevisionisten entlarvt. Sie hat mit Nachdruck gekämpft um ihnen eine Maske nach der anderen herunter zu reißen, und ihr verräterisches und sozial-imperialistisches Gesicht zu entblößen.

Die Partei der Arbeit Albaniens, die Kommunistische Partei Chinas und die wahren Marxisten-Leninisten hatten seit Beginn der großen Polemik mit den modernen Revisionisten gewarnt, daß die Entfernung von den prinzipiellen Positionen des Marxismus-Leninismus sie in den Schoß der Bourgeosie und des Kapitalismus, auf die Barrikaden der Konterrevolution führen würde. Diese Voraussage hat das Leben vollständig bestätigt.

Der Revisionismus, welcher als eine opportunistische und antimarxistische Strömung im Schoße der kommunisti-Bewegung, als Ergebnis der logischen Entwicklung des Verrates selbst entstand, hat sich jetzt in eine bürgerliche Strömung in der Arbeiterbewegung, welche der Sozialdemokratie gleicht, verwandelt. Die Länder, wo die Revisionisten an die Macht kamen, haben sich in bürgerliche Staaten verwandelt, welche genau wie die Bourgeoisie der kapitalistischen Länder die Werktätigen unterdrücken und ausbeuten. Das Haupt des Revisionismus, die Sowjetunion, verwandelte sich in eine imperialistische Macht, welche eine expansionistische und aggressive Politik verfolgt, für Hegemonie und Weltherrschaft kämpft.

Durch die Entlarvung von Seiten der marxistisch-leninistischen Kräfte in die Enge getrieben, erschüttert durch die stän-

Die Entwicklung des weltweiten revolutionären Vorganges ist heute sehr verschiedenartig geworden. Die verschiedenen Abteilungen der revolutionären Weltbewegung kämpfen und wirken nicht unter gleichen Bedingungen, befinden sich in verschiedenen Etappen der gesellschaftlichen Entwicklung, haben verschiedene Aufgaben zu lösen, weisen Besonderheiten in ihrer revolutionären Praxis auf. Auch die soziale Klassenbasis der Weltrevolution erweitert sich. Außer der Arbeiterklasse, beteiligen sich in den verschiedenen revolutionären Bewegungen immer mehr und aktiver breite gesellschaftliche Schichten, wie die Bauernschaft und die städtische Kleinbourgeoisie, die Intelligenz, die Studenten, die Jugend und die Frauen, welche in die Bewegung den ganzen ideologischen Ballast der von ihnen vertretenen Schichten, mit allen deren guten und schlechten Seiten mitbringen.

Während es aber eine mächtige Erhebung der Massen und der Völker zum Kampf und zur Revolution gibt, besteht die Schwäche der revolutionären Bewegung in vielen Ländern und Gebieten eben in dem Mangel einer wissenschaftlichen Strategie und Taktik, welche den Massen revolutionäre Perspektiven eröffnen und sie auf den Weg der Erreichung ihrer Ziele richtig orientieren. Die Situation ist derartig, daß die praktische Bewegung der Massen nach wie vor vorwärts schreitet, während der subjektive Faktor, ihr Bewußtsein, ihre Organisierung und Leitung in vielen Ländern zurück geblieben ist, und den Aufgaben der Zeit nicht entspricht. Eine direkt unterminierende sabotierende Rolle spielen hier die modernen Revisionisten, welche nach dem Aufgeben der revolutionären Ideale, zu Streikbrechern und Feuerlöschern der Revolution wurden und durch ihre opportunistischen und antimarxistischen Auffassungen und Tätigkeit die Arbeiterklasse zu entwaffnen und in den Reihen der Revolution ideologisch und politisch Verwirrung zu stiften suchen. Das ist der größte Dienst, den sie der Bourgeoisie und der Reaktion leisten, ist der größte Schaden,

sprüche und Konflikte zu überwältigen, eine Gesellschaft des „allgemeinen Wohlstandes" zu schaffen, als ob die heutige technisch-wissenschaftliche Revolution die soziale Revolution ersetze, den Kapitalismus an den Sozialismus nähert, angeblich in eine neue, einzige „industrielle" bzw. „spätindustrielle" Gesellschaft verschmilzt. Das ist der reaktionärste Flügel, in der heutigen ideologischen Auseinandersetzung.

Aktiver als je zuvor würden die verschiedenen Strömungen der Trotzkisten und Anarchisten, welche durch Infiltration in die verschiedenen Massenbewegungen, insbesondere in die Bewegung der Jugend und der Intellektuellen, sich bemühen, im Trüben zu fischen, womit sie bezwecken, die Massen vom richtigen Weg abzubringen und sie in gefährliche Abenteuer zu stürzen, welche zu schweren Niederlagen und Enttäuschungen führen. Obwohl sie oft mit ultrarevolutionären und antirevisionistischen Losungen auftreten, spielen sie in der Tat das Spiel der Revisionisten und gemeinsam unterminieren sie die Sache der Revolution.

Es gibt noch einige kleinbürgerliche Ideologen und Menschen mit aufrichtigen revolutionären Tendenzen, welche enttäuscht durch den revisionistischen Verrat, die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus anzweifeln und sich bemühen, neue Theorien zu schaffen bzw. alte Theorien wiederzubeleben. Sie predigen, daß der Marxismus-Leninismus nicht vollständig und genau ist, daß er angeblich den neuen historischen Bedingungen der verschiedenen Länder und Kontinente nicht entspricht.

In dieser Situation, in der sich die ideologische Verwirrung vertieft hat, welche die modernen Revisionisten verursachten und zu ihrer Aufrechterhaltung bestrebt sind, wird es klar, was für eine große Bedeutung der Kampf aller Marxisten-Leninisten für die Befreiung der Arbeiterklasse und der ganzen Werktätigen von sämtlichen Einflüssen der bürgerlichen, revisionistischen Ideologie sowie jener der verschiedenen kleinbürgerlichen Strömungen, ihre Wappnung mit der einzigen wissenschaftlichen Ideologie, dem Marxismus-Leninismus, einnimmt. „Eine der unbedingt notwendigen Voraussetzungen der Vorbereitung des Proletariats für den Sieg, hat Lenin gesagt, ist der lange, entschlossene und unversöhnliche Kampf gegen den Opportunismus, den Reformismus, den Sozialchauvinismus und die anderen bürgerlichen Strömungen dieser Sorte, welche unvermeidlich sind, solange das Proletariat unter den Bedingungen des Kapitalismus wirkt. Ohne diesen Kampf, ohne den vorhergehenden vollständigen Sieg über den Opportunismus in der Arbeiterbewegung, kann von der Diktatur des Proletariates gar keine Rede sein." (Werke, russ. Gesamtausgabe, Bd. 40, S. 24.)

Der ideologische Kampf, der heute in der Welt stattfindet ist sehr breit und sehr komplex. Die Grundprobleme aber, über die dikutiert wird, sind jene über die Hegemonie in der revolutionären Bewegung, über das Wesen und die Wege der Entwicklung der Revolution und über das Verständnis des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft.

Die Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei – eine grundwichtige Voraussetzung für die Bezwingung der Bourgeoisie und des Imperialismus

stitutionen alarmiert werden. Die Arbeiterklasse ist jene Klasse, welche die reichsten Traditionen im Kampf und in der Organisation hat; sie besitzt ihre Partei und ihre wissenschaftliche Theorie, die sie im Klassenkampf führen.

Alle revolutionären Kräfte, die für den Sturz der bürgerlichen Ordnung kämpfen, können zum Sieg gelangen, nur wenn sie sich mit dem Kampf der Arbeiterklasse verbinden, nur wenn sie ihre führende Rolle und jene der proletarischen marxistisch-leninistischen Partei erkennen und annehmen. Das ist eine objektive Notwendigkeit. Jede andere Alternative führt zum Abenteuertum und zu Niederlagen.

Diese große Vereinigung aller linken revolutionären Kräfte mit der Arbeiterklasse fürchten die Bourgeoisie und der Revisionismus mehr als alles andere.

Besonders schädlich ist in dieser Frage die Rolle der Sozialdemokratie und der modernen Revisionisten, welche versuchen, durch die Eingliederung der Arbeiterklasse in ihre reformistische Gewerkschaften, ihren revolutionären Schwung zu bremsen, ihren Kampfgeist lahmzulegen, sie in eine gegenüber den kapitalistischen Herren gehorsamen und unterworfenen Rajahklasse zu verwandeln. Unter diesen Bedingungen können das Erwachen der Arbeiterklasse und ihr Erscheinen an der Spitze des revolutionären Kampfes nicht erreicht werden, ohne einen entschlossenen Kampf auch in den reformistischen Gewerkschaften selbst, gegen die Linie und die Haltung ihrer bürgerlichen Führer, für ihre Entlarvung und ihre Isolierung von der Masse der Arbeiter, zu führen.

In der gegenwärtigen revolutionären Bewegung nehmen die Jugend, die Studenten und die verschiedenen Schichten der Intelligenz einen wichtigen Platz ein. In vielen Ländern, wie in Frankreich, Italien, den USA, Japan, Spanien und Lateinamerika haben sie eine große Aktivität entfaltet und Beweise von Tapferkeit,

digen Mißerfolge und Niederlagen, in die Widersprüche und in die tiefe Krise, in die sie geraten sind, verstrickt, bemühen sich die modernen Revisionisten zu lavieren, verschiedene Taktiken zur Täuschung der Kommunisten und der Völker zu verwenden, um ihre Herrschaft zu verlängern.

Obwohl diese Bemühungen und Manöver, welche auf dem 24. Parteitag der KPdSU noch einmal wiederholt wurden, nunmehr flau geworden sind, dürfen sie dennoch nicht unterschätzt werden. Die Revisionisten fahren fort, insbesondere in den Ländern, wo sie an der Macht sind, breite Schichten der Werktätigen unter ihrem Einfluß zu halten und sie zu betrügen. Sie fahren fort, der Sache des Kommunismus großen Schaden zuzufügen. Für die Marxisten-Leninisten, für die konsequenten Revolutionäre bleibt der Revisionismus ein großer Feind, nicht weniger gefährlich als die imperialistische Bourgeoisie. Man darf sich in dieser Frage auf keinen Fall Illusionen hingeben. Der Kampf gegen den modernen Revisionismus, mit den sowjetischen Führern an der Spitze, muß fortgesetzt und verstärkt und bis zum Ende geführt werden. Nichts kann sie verbessern, außer der Revolution, die sie von der Erdoberfläche hinwegfegen wird.

Die Partei der Arbeit Albaniens wird wie bisher mit allen ihren Kräften gegen den revisionistischen Verrat kämpfen, in der festen Überzeugung, auf diese Weise ihre Pflicht gegenüber ihrem Volke und dem Weltkommunismus zu erfüllen. Den ideologischen Kampf gegen den modernen Revisionismus betrachten wir als einen festen Bestandteil des Kampfes für den Schutz und den Aufbau des Sozialismus in Albanien, für den Sieg der Völkerfreiheit und der Revolution überall in der Welt.

Die heutige Situation macht die Notwendigkeit der Verstärkung dieses Kampfes von historischer Bedeutung noch zwingender. Wir leben in einer Zeit des zunehmenden revolutionären Aufschwunges. Der Kampf gegen den Imperialismus und die Reaktion nimmt immer größere Ausmaße an. In allen Kontinenten gärt es infolge der revolutionären Bewegungen, welche die alte Welt der Unterdrükkung und Ausbeutung in den Grundfesten erschüttern. Das ist der klarste Ausdruck der Verschärfung aller klassenmässigen und nationalen, inneren und äußeren Widersprüche des kapitalistischen Weltsystems, der weiteren Vertiefung seiner allgemeinen Krise.

Reaktion leisten, ist der größte Schaden, den sie der Sache der Befreiung der Völker und des Sozialismus zufügen.

Mit seinen Thesen über das Verlöschen des Klassenkampfes und der Klassenzusammenarbeit unter der Maske der friedlichen Koexistenz, mit den Illusionen über die Änderung der Natur des Imperialismus und über die Welt ohne Waffen und Kriege, mit der Angst vor den Atomwaffen und vor dem thermonuklearen Krieg, mit den Predigten über den friedlichen Übergang zum Sozialismus usw. usf., vereinte sich der Chruschtschowrevisionismus mit der Sozialdemokratie und bildete mit dieser eine einzige konterrevolutionäre Strömung im Dienste der Bourgeoisie.

Diese opportunistische reformistische Strömung, welche auf dem 20. Parteitag der KPdSU vorgelegt und später in den folgenden Parteitagen entwickelt und ergänzt wurde, wurde von den Revisionisten als eine Plattform hingestellt, die angeblich den Leninismus vor den sogenannten stalinistischen Entwicklungen schützte. In der Tat wurde sehr schnell bewiesen, daß die Strömung, welche mit antistalinistischen Losungen auftrat, eine fremde, mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbare, im Kampf mit ihm stehende Strömung war.

Die Chruschtschowrevisionisten posaunen nach wie vor lauthals aus, sie hätten mit ihren theoretischen Auffassungen und Thesen die „Basis" des Kampfes und des „richtigen" Weges zum Sozialismus geschaffen. In Wirklichkeit waren es ein Weg und ein Kampf, um den Kampf für den Sozialismus zu löschen, die Massen von der Revolution zu entfernen, die kapitalistische Ordnung zu verewigen und die Errungenschaften des Sozialismus überall zu unterminieren.

Die konterrevolutionären Theorien und Praktiken der Revisionisten dienen als Nahrung für die verschiedensten feindlichen ideologischen Strömungen, angefangen von den bürgerlichen reaktionärsten bis zu den trotzkistischen und kleinbürgerlichen. Die bürgerlichen Ideologen bemühen sich absichtlich den revisionistischen Verrat als Mißerfolg des Marxismus-Leninismus hinzustellen, als ob der Kommunismus nicht fähig wäre, eine positive Alternative für die Lösung der Probleme der heutigen Welt zu geben. Indem sie sich zu Verteidigern der kapitalistischen Ordnung machen, behaupten sie, sie sei heute fähig geworden, sie sozialen Wider-

Die ideologischen Gegner des Marxismus-Leninismus, angefangen von den bürgerlichen und revisionistischen, radikalen und kleinbürgerlichen, versuchen in Wort und Tat die historische Mission von weltweiter Bedeutung der Arbeiterklasse, ihre Rolle und Hegemonie in der Revolution zu leugnen. Alle gemeinsam versuchen sie auf diese oder jene Weise zu beweisen, daß die Ideen des Marxismus-Leninismus über diese Frage veraltet seien.

Mit den neuen Erscheinungen des heutigen Kapitalismus, insbesondere den Folgen der Entwicklung des monopolistischen Staatskapitalismus und der technisch-wissenschaftlichen Revolution spekulierend, versuchen die bürgerlichen Ideologen, wie Marcuse und Konsorten, durch ihre technokratischen Theorien zu beweisen, daß angeblich die kapitalistische Gesellschaft sich entproletarisiert, die Arbeiterklasse sich in einen „Miteigentümer und Mitleiter" der kapitalistischen Unternehmen verwandelt, daß sie an der Umwälzung der Gesellschaft nicht mehr interessiert ist, weil sie im kapitalistischen System „integriert" ist. Und sind auch einer von ihnen irgendeine revolutionäre Kraft, so findet er diese in den Schichten, die an „der Grenze der Klassen" sich befinden, im Lumpenproletariat, in den Gettos der Großstädte, unter den Emigranten oder den Studenten und Intellektuellen.

Den objektiven Antrieb zum Sozialismus, welcher aus der Entwicklung der neuen Produktivkräfte kommt und sich durch den Einfluß des neuen Kräfteverhältnisses in der internationalen Arena zugunsten des Sozialismus verstärkt, überschätzend, verbreiten die Revisionisten andrerseits Auffassungen, daß auch andere nichtproletarische gesellschaftliche Klassen und Kräfte, angefangen von der Nationalbourgeoisie und der Kleinbourgeoisie, bis zur fortschrittlichen patriotischen Intelligenz, den Kampf um den Sozialismus leiten können.

Diese Auffassungen fügen der revolutionären Bewegung großen Schaden zu, stiften Verwirrung unter einigen nicht gestählten Militanten und den verschiedenen Schichten der Bevölkerung, insbesondere unter der studentischen Jugend und den jungen Intellektuellen, die sich als unabhängige und Hauptkräfte der Revolution auszugeben suchen, welche die Notwendigkeit der Hegemonie der Arbeiterklasse und der politischen Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei nicht erkennen.

Die Frage der Hegemonie in der Revolution ist von großer prinzipieller Bedeutung, da von der Tatsache, wer an ihrer Spitze steht, wer sie führt, ihre Leitung, ihre konsequente Entwicklung und selbst ihr Schicksal abhängt. Die Haltung gegenüber der Arbeiterklasse und ihrer führenden Rolle ist der Prüfstein für alle Revolutionäre. Der Verzicht auf die Idee der Hegemonie des Proletariats in der heutigen revolutionären Bewegung ist, wie Lenin betonte, die vulgärste Erscheinung des Reformismus.

Die Bedingungen, welche die Arbeiterklasse zur ausschlaggebenden Kraft der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung, zur leitenden Kraft des Kampfes für die revolutionäre Verwandlung der kapitalistischen Welt machen, haben sich nicht geändert.

Trotz der Änderungen, die die heutigen kapitalistische Welt erfahren hat, ist die Arbeiterklasse von jeglicher Art des Eigentums an den Produktionsmitteln, von der Leitung, der Organisation und dem Ziel der Produktion entkleidet. Die sogenannte „Konsumgesellschaft" ist nicht geschaffen worden, um die Bedürfnisse der Werktätigen zu befriedigen, sondern um ihre Ausbeutung zu intensivieren und die Profite der Kapitalisten zu erhöhen. Tatsache ist, daß die Profite der Monopole, der Truste und Konzerne astronomische Ziffern erreicht haben; genauso ist es eine Tatsache, daß in den letzten Jahren eben in den entwickelten kapitalistischen Ländern mit einer noch nie gesehenen Kraft harte Kämpfe zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie ausgebrochen sind. Die Arbeiter Frankreichs, Italiens, Englands und Amerikas sind in den Streik getreten, auf der Straße gegangen und besetzten Fabriken nicht aus Vergnügen, sondern weil ihr Leben schwer ist, weil die kapitalistische Maschine sie unterdrückt, zu einfachen Instrumenten macht, sie entmensch licht.

Im Gegensatz zu den Behauptungen der bürgerlichen und revisionistischen Ideologen, entproletarisiert sich die kapitalistische Gesellschaft nicht, sondern sie proletarisiert sich ständig; das Gewicht und die Rolle der Arbeiterklasse in der Produktion werden immer mehr entscheidend, sie bleibt die hauptsächliche Produktivkraft der Gesellschaft. Das Leben zeigt, daß wenn die Arbeiterklasse nur in Bewegung kommt, wenn sie auch nur einen Tag die Arbeit einstellt, die ganze Bourgeoisie erschüttert wird, alle ihre In-

Selbstlosigkeit und revolutionärem Geiste abgegeben. Doch muß man zugeben, daß in den Linksbewegungen der Intellektuellen und Studenten eine große ideologische und politische Konfusion auffällt. Der oft utopische Charakter ihrer Programme und Losungen, der Mangel an Geduld und die spontanen Ausbrüche stammen aus den Einflüssen der fremden Ideologien und aus dem heterogenen Klassencharakter der Zusammensetzung dieser Bewegungen selbst.

Die Marxisten-Leninisten widmen den Linksbewegungen der Jugend und Intelligenz ihre ganze Aufmerksamkeit und kämpfen, ohne die Schwächen zu verdecken, welche diesen Bewegungen anhaften, um sie auf richtige revolutionäre Stellungen zu führen und von den Einflüssen der bürgerlichen, kleinbürgerlichen und revisionistischen Ideologie zu befreien.

Trotz der Erhöhung der Bedeutung der Intelligenz in der heutigen Gesellschaft, trotz der Veränderungen, welche die Stellung, der Charakter und die Rolle ihrer Tätigkeit, sowie die Klassenzusammensetzung dieser Schicht erfahren, bleibt sie dennoch keine eigene Klasse. Die Intelligenz ist eine Schicht, welche in der Mitte zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft steht und aus verschiedenen Klassen stammt. Infolge dieses, ihres Charakters, ist sie durch verschiedene politische und ideologische Schwankungen gekennzeichnet. Diese Schwankungen werden noch größer, weil die Bourgeoisie mit allen Mitteln bestrebt ist, die Intelligenz zu korrumpieren und in ihren Dienst zu stellen.

Die Intelligenz war und kann, wie Lenin gezeigt hat und das Leben bestätigt, niemals eine unabhängige soziale und politische Klasse sein. Ihre Rolle und ihr Platz in der Gesellschaft hängen von der Klassenherkunft und dem sozialökonomischen Stand, von dem Bündnis ihrer verschiedenen Abteilungen mit diesen oder jenen Klassen, ab. Deshalb kann die Intelligenz in der Revolution niemals die führende Rolle der Arbeiterklasse ersetzen.

Die Jugend, die Studenten, der progressive Teil der Intelligenz, sind nahe Verbündete der Arbeiterklasse, jedoch nicht die einzigen. Die Hegemonie der Arbeiterklasse erstreckt sich auch über andere Volksschichten, die an der Revo-

lution interessiert sind, insbesondere über die Bauernschaft, welche im überwiegenden Teil der Länder und Gegenden der Welt ihren wichtigsten, mächtigsten und entschlossensten Bundesgenossen darstellt.

Die modernen Revisionisten suchen die große Bedeutung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft zu verleugnen, unter dem Vorwand, daß die Bauernschaft keine besondere Rolle, namentlich in den entwickelten kapitalistischen Ländern, spielt und rücken an ihre Stelle das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz in den Vordergrund. In einigen anderen Ländern ersetzen die Revisionisten das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft durch das Bündnis der Arbeiterklasse mit den kleinbürgerlichen Schichten der Stadt und ihrer nächsten Umgebung. Durch diese Theorien und Praktiken suchen sie die Arbeiterklasse von ihrem nächsten und im Kampfe entschlossensten Bundesgenossen zu trennen. Die Leninsche These, daß das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft jene soziale Kraft ist, welche imstande ist, die Bourgeoisie zu stürzen und den Sozialismus aufzubauen, gilt auch heute voll und ganz.

So wie das Schicksal der Revolution in jedem einzelnen Lande von dem Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft abhängt, so hängt auch auf der Schaubühne des Weltgeschehens das Schicksal der Weltrevolution von derselben Voraussetzung ab, die in diesem Falle als Bündnis der sozialistischen Länder und der Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern, mit der antikolonialistischen, demokratischen Befreiungsbewegung der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Völkern, zum Ausdruck kommt. Jede verachtende und herabsetzende Haltung gegenüber dem Kampfe der Völker dieser Kontinente, welche die überwiegende Mehrheit der Weltbevölkerung ausmachen und wo heute dem Imperialismus die stärksten und direktesten Schläge versetzt werden, ist im Grunde genommen ein weiterer Aspekt der Leugnung der Rolle der Bauernschaft und fügt der Sache der Revolution einen sehr großen Schaden zu.

Die Basis der Allianz wird noch mehr erweitert, wenn es sich um demokratische, antiimperialistische Revolutionen handelt, an denen, außer der Bauernschaft und der Kleinbourgeosie der Stadt, auch die nationale Bourgeosie teilneh-



die Spontaneität in der revolutionären Bewegung predigen, die Rolle des bewußten Faktors unterschätzen und die Rolle der Theorie und der Partei des Proletariates negieren. Die Entartung der revisionistischen Parteien, ihre Umwandlung in Reformparteien, die für die Bourgeoisie nicht gefährlich sind und die antimarxistischen Thesen der sowjetischen, jugoslawischen, italienischen modernen Revisionisten usw., daß „der Kapitalismus sich bewußt oder unbewußt, allmählich oder gründlich in den Sozialismus integriert", daß „Träger der Ideale des Sozialismus und Leiter des Kampfes für ihre Realisierung auch die nichtproletarischen politischen Parteien und Organisationen sein können", daß „auch einige Länder, in denen die neue nationale Bourgeoisie an der Macht ist, auf

holt erklärt. Insbesondere attackieren sie den Grundsatz, wonach die Partei nicht nur die bewußte Vorhut der Klasse, sondern auch die höchste Form ihrer Organisation ist, die durch eine Einheit des Denkens und Handelns gekennzeichnet ist und welcher die führende Rolle in der gesamten revolutionären Tätigkeit auf jedem Gebiet gebührt. Einige von ihnen reduzieren die Rolle der Partei auf die einer Organisation für die politische oder ideologische Orentierung, oder einer Zentrale für Koordinierung und Information. Andere wieder identifizieren sie mit den Guerillas oder plädieren für die gleiche „Partnerschaft" der marxistisch-leninistischen Partei mit den anderen Parteien und Organisationen der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen.

gung des Sozialismus und der Wege zu seiner Realisierung gibt. Nur die kommunistische Partei des Proletariates, die Partei jener Klasse, der die sozialistische und kommunistische Zukunft gehört, welche die lebenswichtigen Interessen der Werktätigen und aller progressiven Kräfte der Gesellschaft beschützt und dafür kämpft, die Partei der Arbeiterklasse, die wie Marx gesagt hat, sich selbst nicht befreien kann ohne die ganze Menschheit zu befreien, nur diese Partei und keine andere Partei oder Organisation kann der Träger dieser Theorie, ihr Ausarbeiter und Durchführer sein.

Wenn aber das Schicksal der Revolution einer Zentrale für die allgemeine Orientierung, einer nur koordinierenden Organisation oder den

Gewalt, ohne die Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschine und ohne die Errichtung der Diktatur des Proletariates, zu realisieren.

In ihrer Praxis stellen sich die Revisionisten nur auf die Tagesforderungen ein. Alle ihre Anstrengungen haben sie auf den Ausbau der bürgerlichen Demokratie, auf die Perfektionierung ihrer Einrichtungen konzentriert und opfern ihnen zuliebe ihr Endziel. Das zeigt heute am besten die gesamte Tätigkeit der italienischen, französischen Revisionisten usw., die sich in Anhängsel der Bourgeoisie, in Beschützer ihrer Ordnung verwandelten, die Lebensinteressen der Arbeiterklasse verraten haben und so weit gegangen sind, jede revolutionäre Handlung der Massen, welche die bürgerliche Herrschaft gefährdet, wütend zu verurteilen. Während die modernen Revisionisten sich gegen die revolutionäre Gewalt der Massen äußern, rechtfertigen sie die Gewalt der Bourgeoisie und gehen dort, wo sie selbst an der Macht sind, mit konterrevolutionärer Gewalt vor, wie in der Tschechoslowakei und in Polen, wo das tschechoslowakische Volk und die Revolte der Polnischen Arbeiterklasse mit Feuer und Schwert unterdrückt wurden. Hier sieht man noch klarer ihren Verrat und ihre vollständige Entartung.

Auch der Verlauf der heutigen Weltereignissen bestätigt das Scheitern der friedlichen evolutionistischen Theorien der modernen Revisionisten. Die antiimperialistischen Befreiungskämpfe, welche in Asien, Afrika und Lateinamerika ausgebrochen sind, die Revolten der Arbeiter und der werktätigen Massen in den entwickelten kapitalistischen Ländern selbst, zeigen, daß die revisionistische reformistische Alternative, der Realität und den Bestrebungen der Massen nicht entspricht. Tatsächlich entwickelt sich die heutige revolutionäre Tätigkeit ohne die Revisionisten und gegen ihren Willen. Trotzdem darf man die Gafahr und den Schaden der revisionistischen Theorien und Praktiken nicht unterschätzen. Viele Menschen, unter denen es auch aufrichtige Revolutionäre gibt, haben zwar den reformistischen Weg der Revisionisten verworfen und kritisieren ihn; sie haben aber andere falsche Konzeptionen über die Revolution und die Wege ihrer Entwicklung sich angeeignet. Das hängt mit ihrer kleinbürgerlichen Klassenstellung, mit dem Mangel an marxistisch-leninistischer ideologischer Formung und mit den Einflüssen, welche die anarchistischen, trotz-

men aknn. Aber welches Gewicht sie auch immer in die Waagschale einer jeden Revolution werfen mögen, so können sie trotzdem keineswegs jene hegemonische und führende Rolle spielen, welche die Arbeiterklasse spielt. Die nationale Bourgeoisie, die mit der kapitalistischen Ausbeutung verbunden ist, ist durch Schwankungen und Neigungen gekennzeichnet, mit dem ausländischen Imperialismus und mit der inneren Reaktion Kompromisse zu schließen. Als solche ist sie nicht imstande, den Befreiungskampf und die demokratische Revolution konsequent bis zum Schluß zu führen. Auch die Vertreter der Bauernschaft und der anderen kleinbürgerlichen Schichten haben beschränkte Forderungen, stehen unter dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie und schwanken oft von links nach rechts, indem sie manchmal zum Opportunismus, ein anderes Mal zum Abenteuertum hinneigen.

Deshalb kann und muß sich die Arbeiterklasse, als die revolutionärste Klasse der Gesellschaft, an die Spitze stellen und nicht nur den Kampf um den Sozialismus, sondern auch den Kampf um Demokratie und nationale Unabhängigkeit leiten. Lenin hat das vor mehr als einem halben Jahrhundert argumentiert. Das stimmt heute umso mehr, weil die Arbeiterklasse zahlenmäßig zugenommen hat und noch mehr erhärtet, erzogen und organisiert ist, und weil die demokratischen und sozialistischen Aufgaben sich noch mehr einander genähert haben und mit einander verflochten sind. Unter den heutigen Bedingungen ist die Arbeiterklasse mehr als alle anderen Klassen daran interessiert, die demokratische und antiimperialistische Revolution bis zum Schluß zu führen.

Die zahlenmäßig geringe Stärke der Arbeiterklasse in irgend einem Lande ist kein Argument, um ihre führende Rolle zu verneinen, weil die Kraft und die Rolle der Arbeiterklasse nicht von ihrer Zahl abhängen. Die Arbeiterklasse spielt ihre führende Rolle durch ihre Partei, welche man, wie es am Beispiel unseres Landes zu sehen ist, auch wenn die Arbeiterklasse zahlenmäßig klein und nicht organisiert ist, gründen kann und die sich an die Spitze des revolutionären Kampfes zu stellen vermag.

Gegenwärtig sind die verschiedenen Theorien wieder belebt worden, welche dem Wege zum Sozialismus schreiten" usw., bilden eine Basis für die Verbreitung der extremsten Ansichten, welche die Rolle der Theorie und die Notwendigkeit der Existenz der Partei der Arbeiterklasse vollständig negieren. Es gibt auch Leute, welche sich für waschechte Revolutionäre ausgeben und sogar behaupten, daß es in „der Theorie von Marx über die Revolution weder einen Platz noch ein Bedürfnis für die Partei gibt", daß man „die Vorhut der sozialistischen Revolution nicht mit der marxistisch-leninistischen Partei identifizieren kann", daß „die aktive Minderheit" die als „Ferment" in der spontanen Bewegung auftaucht, die Rolle der Partei spielen kann, daß „aus der revolutionären Aktion selbst auch das revolutionäre Bewußtsein und die revolutionäre Organisation entstehen".

Alle diese „Theorien" fügen der revolutionären Bewegung unberechenbaren Schaden zu, weil sie die Arbeiterklasse verwirren und angesichts des Angriffes der Bourgeoisie, welche ihrerseits die Propagandamethoden und -mittel und die Organisation des Kampfes gegen die Revolution und den Kommunismus im höchsten Grad perfektioniert hat, entwaffnen.

Nunmehr ist geschichtlich erwiesen, daß die Arbeiterklasse, unter welchen Bedingungen auch immer sie lebt und arbeitet, ohne ihre Partei nicht von selbst verantwortungsbewußt wird. Die Partei ist es, welche die Arbeiterklasse von einer „Klasse an sich" in eine „Klasse für sich" umwandelt. Natürlich sammeln die Klasse, die Massen und die Revolutionäre viele Erfahrungen im Kampfe und in den Aktionen, werden sie in diesen erhärtet und erprobt. Aber wenn die politische Partei mit einem klaren Programm, mit einer wissenschaftlichen Strategie und Taktik fehlt, dann bleibt der Kampf entweder auf halbem Wege stehen, oder er scheitert. Das zeigen uns auch die auch die Erfahrungen der aktuellen revolutionären Bewegung und der vielen Volkskriege in den verschiedenen Kontinenten.

Wenn auch einige der verschiedenen Revisionisten und Opportunisten die Notwendigkeit der Existenz der Partei zugegeben, verdrehen sie arg die Rolle und die organisatorischen Prinzipien ihres Aufbaus. Die diesbezüglichen Ideen Lenins werden von ihnen für veraltet und über-

Die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse im Kampf um den Sozialismus ist ein objektives Gesetz sowohl unter den Bedingungen der Existenz einer einzigen Partei, als auch unter den Bedingungen der Existenz vieler Parteien. Die revolutionäre Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft auf sozialistischer Basis ist ein langer und äußerst komplexer Kampf, welcher in vielen Formen auf allen Gebieten — auf ökonomischem, politischem ideologischem und militärischem Gebiete, stattfindet. An diesem Kampf beteiligt sich die Arbeiterklasse im Bund mit verschiedenen sozialen und politischen Kräften. Alle Kampf- und Organisationsformen, alle Abteilungen der revolutionären Bewegung, müssen einem einzigen Ziele dienen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß die Partei die einzige leitende, führende und organisierende Zentrale ist.

Die theoretische Basis des Kampfes um den Sozialismus ist die Ideologie der Arbeiterklasse, der Marxismus-Leninismus, welcher die wissenschaftliche Doktrin ist, die die einzige richtige Ausle-

koordinierenden Organisation über den Guerillas überlassen wird, dann wird sie in eine Sackgasse geraten und eine Niederlage erleiden.

Der objektive Inhalt aller „Theorien", welche die Notwendigkeit der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei leugnen, bedeutet in der Tat Leugnung der Revolution, des Sozialismus und des Marxismus-Leninismus. Diese Konzepte leiten nur Wasser in die Mühle der Bourgeoisie und der Konterrevolution. Deshalb sind heute ihre Entlarvung und die nachdrückliche Verteidigung der Leninschen Lehre über die Hegemonie der Arbeiterklasse und über die führende Rolle der Partei des Proletariates und der Prinzipien, ihres Aufbaus und Organisation, eine sehr wichtige und aktuelle Aufgabe, um die Unklarheit und Verwirrung zu beseitigen, welche die Revisionisten auf diesem Gebiete geschaffen haben, um die Revolution, den Kampf um den Sozialismus und Kommunismus vorwärts zu treiben.

Die Revolution

Der Weg zur Befreiung der Menschheit

Die Idee, daß die Revolution das einzige Mittel zur Umgestaltung der Welt, der einzige Rettungsweg zur Befreiung vom nationalen und sozialen Joch ist, hat von den Hirnen von Millionen Menschen auf allen Kontinenten Besitz ergriffen. Heute sprechen alle von der Revolution. Aber die Konzeptionen über den Inhalt, die Triebkräfte, die Wege und Formen ihrer Entwicklung, sind sehr verschieden. All das bildet den Gegenstand eines großen polemischen und ideologischen Kampfes.

Auch in dieser lebenswichtigen Frage sind die modernen Revisionisten mit jenen der Sowjetunion an der Spitze, als Verteidiger und im Dienste der Interessen der Bourgeoisie aufgetreten. Sie bemühen sich in den Reihen der Revolutionäre Verwirrung zu stiften und die Revolution zu unterminieren. Obwohl die Revisionisten aus demagogischen Gründen sich so aufspielen, als ob sie für die Revolution eintreten, trachten sie durch ihre Auffassungen und Handlungen die Revolution im Keime zu ersticken oder, wenn sie ausbricht, sie zu sabotieren. Sie haben die gesamte Theorie und Praxis der Revolution auf die Reformen innerhalb der kapitalistischen Ordnung reduziert, sie machen Anstrengungen, um die Werktätigen zu überreden, daß angeblich in unserer Zeit die Grenzen zwischen der Revolution und den Reformen vollständig verwischt sind. Sie propagieren mit allen Kräften, daß die Arbeiterklasse die Möglichkeit hat, gründliche Transformationen der Wirtschaftsbasis des Kapitalismus zu realisieren, wichtige Stellungen zu besetzen, die gesamte Staatsmacht in ihre Hand zu nehmen und den Sozialismus ohne Revolution und

kistischen und putschistischen Auffassungen auf sie ausüben, zusammen. Einige von ihnen halten die Revolution für einen Militärputsch, für das Werk einiger „Helden". Sie überschätzen und verabsolutieren die Rolle der „subjektiven Aktivität" und glauben, daß die revolutionäre Situation, als Prämisse für den Ausbruch der Revolution, durch „aktive Handlungen" einer Kampfgruppe, die wie „ein kleiner Motor", der „den großen Motor" der Massen in Bewegung setzt, dient, künstlich herbeigeführt werden kann. Nach ihnen ist das revolutionäre Potential der Massen in der kapitalistischen Gesellschaft immer bereit, zum Ausbruch zu kommen. Es genügt ein Stoß von außen, es genügt eine Guerillenzentrale zu errichten und die Massen werden ihr automatisch folgen.

Der bewaffnete Kampf der Gruppe der Berufsrevolutionäre kann einen Einfluß auf den Elan der Massen nur dann ausüben, wenn er mit anderen politischen, sozialen und psychologischen objektiven Faktoren, welche die Entstehung der revolutionären Situation bestimmen, koordiniert wird, wenn er sich auf die breiten Volksmassen stützt und ihre Sympathie und aktive Unterstützung hat. Sonst wird, wie die tragische Praxis einiger Länder Lateinamerikas zeigt, die Tätigkeit der bewaffneten Minderheit, und möge sie noch so heroisch und selbstlos sein, von den Massen nicht verstanden, isoliert von ihnen und erleidet eine Niederlage.

Die Revolutionen macht die Situation reif, während ihr Sieg oder ihre Niederlage von dem Zustand und der Rolle des subjektiven Faktors abhängen. Diesen Faktor kann nicht allein eine Gruppe von Menschen vertreten, und seien sie noch so von der Notwendigkeit der Revolution so überzeugt. Die Revolution ist das Werk der Massen. Ohne diese zu überzeugen, vorzubereiten, zu mobilisieren und zu organisieren, ist es nicht möglich, daß die Revolution siegt. Der subjektive Faktor wird weder durch die Aktionen der Guerrillen„zentrale", noch nur mit der Agitation und Propaganda vorbereitet. Dazu ist es unerläßlich, wie Lenin lehrt und das Leben zeigt, daß sich die Massen aus eigener Erfahrung und Praxis überzeugen.

Fortsetzung S. 6

Aktion Ruhrschiene:

5 000 POLIZISTEN PROBEN DEN NOTSTAND

Am Dienstag, den 12. Oktober, brach im Ruhrgebiet der Notstand aus. Polizeiminister Willi Weyer hatte zum Halali geblasen. Das ganze Ruhrgebiet wurde hermetisch von der Polizei abgeriegelt, sämtliche Auffahrten von Ruhrschleichweg B 1 und Autobahnen wurden kontrolliert. In den Städten standen an zentralen Punkten Kontrollkommandos, ganze Stadtteile wurden abgeriegelt.Daneben Razzien, Hausdurchsuchungen.

Angeblich ging es um 'Alkoholsünder', so stand es in den ersten Zeitungsberichten. Doch Polizei-Willi hatte Pech: Nur eine Handvoll Betrunkener wurde aufgefischt. Deshalb korrigierten Sich die Zeitungen am nächsten Tag: es ging jetzt um 'Verbrechensbekämpfung' und um die 'Feststellung gesuchter Personen'.

Doch auch bei der 'Verbrechensbekämpfung' sah es dürftig aus: eine Handvoll Leute, gegen die Haftbefehle vorlagen, und dazu 1,5 kg Hasch im ganzen Ruhrgebiet. Polizei-Willi konnte noch immer niemand finden,der ihm das abnahm. Deshalb wurde das 'Einsatzziel' wiederum korrigiert: diesmal hiess es: Abschreckung.

Die Kapitalisten und ihre Stiefelknechte haben Angst, Angst vor einem weiteren Anschwellen der Klassenkämpfe der Arbeiter und anderen Werktätigen. Der Schreck der Krise 66/67, wo zum ersten Mal seit langem wieder Arbeiter mit roten Fahnen auf die Strasse gingen, der Schreck vom September gegen den Willen ihrer 'Führer' streikten, dieser Schreck steckt ihnen noch in den Gliedern. Und sie wissen genau, dass gegenwärtig eine neue Krise hereinbricht. Sie wissen genau, dass sie mit den Arbeitern nicht mehr so ohne weiteres machen können, was sie wollen, sie wissen, dass es wieder echte Kommunisten gibt. Deshalb bereiten sie sich vor: Verbotsanträge gegen die **KPD/ML**, Aufrüstung der Bundeswehr und des Bundes'grenz'schutzes, Manöver zur Säuberung von Fabriken von 'Störenfrieden' und 'Roten', und - Notstandsübungen von Willis Polizeitruppen zur Hetzjagd auf Kommunisten und alle Kollegen, die konsequent für ihre Klasse eintreten. Die norddeutschen Polizeitruppen und die Münchener haben schon geübt. Übungsfälle wiePetra Schelm und die Münchener Geisel Ingrid Reppel blieben auf der Strecke. Jetzt durfte Polizei-Willi mal auf den roten Knopf drücken. Er versprach, das noch oft zu wiederholen.

Das Notstandsmanöver war nicht zufällig im Ruhrgebiet, denn die Kapitalisten und ihre Staatsschergen wissen genau, dass hier der kampfstärkste Teil der Arbeiter-Klasse konzentriert ist. Doch wenn die Kapitalisten glauben, den klassenbewussten Kollegen Angst einjagen zu können, dann irren sie sich gewaltig. Jeder, der die Augen offenhält, erkennt dadurch immer klarer, wer die Feinde der Arbeiterklasse sind: Der kapitalistische Staatsapparat mit seiner Polizei und Armee.

Genossen,
Ich schicke Euch ein Gedicht von Erich Weinert, weil ich denke, daß es genau auf unsere Situation paßt. Damals wie heute versucht die Kapitalistenklasse die Vorhut der Arbeiterklasse durch Illegalisierung zu zerschlagen. Dazu wird natürlich die bürgerliche Presse verwendet. Daauf geht das Gedicht ein. Ich hoffe, ihr könnt es für den Roten Morgen brauchen.

Rot Front! Ein Rotgardist

ERICH WEINERT

WIE HETZ ICH ERFOLGREICH?
(REZEPT FUR LOKALBERICHTERSTATTER)

Du hörst zum Beispiel: da im Norden
ist jemand totgeschlagen worden.
Nimm eine Taxe! Fahr hinaus
und horche die Umgebung aus!

Dort unterviewst du im Vertrauen
zuerst Portiers und Lokusfrauen;
und da erfährst du erst einmal:
nicht weit sei ein Rotfrontlokal.

Das wäre schon ein Hauptindiz.
Drum schreibe die Notiz:
'Der Geist der Zeit! Schon wieder mal
ein Mord vor dem Rotfrontlokal!'

Und dann ist sicher jemand da,
der den Verbrecher türmen sah.
Bist du geschickt, bekommst du raus:
der Mann sah kommunistisch aus.

Ein Wach- und Schliessmann wird dir sagen:
er habe in den Parkanlagen,
gleich um die Ecke, elf Uhr zehn,
zwei Rote Frontler stehen sehn.

Indizien hast du jetzt in Menge;
das reicht für hundert Zeilen Länge.
Nun zeige auch im Stil Geschmack;
schreib immer: Kommunistenpack.

In Logik sei recht unverfroren!
Gib deiner Phantasie die Sporen!
Das Blättchen, dem du dienen musst,
nimmt solches Manuskript mit Lust.

Und stellst du dann mit leiser Klage
am Schluss die aktuelle Frage
ans Polizeipräsidium:
'Wie lange geht der Geist noch um?'

Wirst du der allgemein gegebnen
Verbotstendenz die Wege ebnen,
und nicht nur Rotationsmaschinen,
nein auch der Staatserhaltung dienen.

Es lebe der Kampf für die Diktatur des Proletariats

Fortsetzung von S.1

Nun könnte man einwenden: Aber es gibt doch kapitalistische Länder, in denen kommunistische Parteien zugelassen sind und sich an Wahlen beteiligen können. Damit könnten sie doch auf parlamentarischen Weg, auf

Wenn wir also sagen, daß es notwendig ist, in der sozialistischen Revolution den bestehenden bürgerlichen Staatsapparat gewaltsam zu zerschlagen und den Staat der Arbeiterklasse, die Diktatur des Proletariats zu er-

Wir haben mit der Partei, die am 18. August 1956 verboten wurde, nichts zu tun, da sie zum damaligen Zeitpunkt schon keine echte revolutionäre kommunistische Partei mehr war. Wir sind aber entschieden gegen deren

gingen, der Schock vom September 69 und 70, wo Hunderttausende

Armee.

ENVER HOXHA (Fortsetzung v. S.5)

Der Begriff über die entscheidende Rolle der bewaffneten Minderheit wird auch von den Gesichtspunkten der Entfaltung des Kampfes nur auf dem Dorfe oder nur in der Stadt, der Ansicht, daß man sich nur auf den bewaffneten Kampf und nur auf die illegale Tätigkeit stützen müsse, begleitet. Verbreitung hat auch die trotzkistische These gefunden, welche die Revolution als einen einzigen Akt und den politischen Generalstreik als die einzige Form ihrer Realisierung betrachtet. Wenn man sich nach dem bewaffneten Kampf orientiert, so bedeutet das keineswegs, daß man auf alle anderen Kampfformen verzichtet, bedeutet nicht sich auf das Dorf konzentrieren und den Kampf in der Stadt oder umgekehrt vernachläßigen, bedeutet nicht nur das Endziel ins Auge zu fassen – die Ergreifung der Macht – und den „kleinen Kampf" um die dringenden ökonomischen, polischen und sozialen Forderungen der Werktätigen vernachläßigen, bedeutet nicht, sich nur mit der Organisierung der bewaffneten Kräfte befassen und die Arbeit mit den Massen und in ihren Organisationen mißachten, bedeutet nicht nur illegal arbeiten und kämpfen und auf die Ausnutzung der legalen und halblegalen Möglichkeiten verzichten usw. Die Vorbereitung der Revolution ist nicht die Arbeit eines einzigen Tages, sondern ist eine allseitige und komplexe Arbeit. Für sie muß man in allen Richtungen und mit allen Formen arbeiten und kämpfen, indem man diese richtig kombiniert, entsprechend den Situationen umändert, jedoch immer indem man sie der Erreichung des Endzieles unterordnet.

Die Revolution kann nicht allein von der Arbeiterklasse, geschweige denn nur von ihrer Vorhutspartei durchgeführt werden. Um sie durchzuführen, schließt die Arbeiterklasse, entsprechend dem Charakter und den Etappen der Revolution, Bündnisse mit anderen sozialen Kräften, mit denen sie gemeinsame Grundinteressen verbinden, gründet breite Volksfronten mit bestimmten politischen Programmen, in welchen die Partei der Arbeiterklasse nicht aufgeht, sondern immer ihre politische und organisatorische Unabhängigkeit bewahrt. Die engstirnigen und sektiererischen Elemente bezeichnen diese Taktiken als falsch, weil sie angeblich dem friedlichen und reformistischen Wege Tür und Tor öffnen. Nach ihnen sind die Programme, die Fronten und die Bündnisse nur künstliche Machinationen, deren Zweck es ist, die Aufmerksamkeit abzulenken und den bewaffneten Kampf zu verhindern. Diese Auffassungen sind ein Echo der bekannten Thesen der Trotzkisten, welche jedes Bündnis als eine Klassenaussöhnung bezeichnen, die Etappen der Revolution verneinen und für die „reine" und direkte proletarische Revolution eintreten.

Die Revolution hat ihre eigenen Gesetze, die universal und unerläßlich für jedes einzelne Land sind. Die Leugnung dieser Gesetze führt zum Revisionismus. Mit den Änderungen, die auf der Welt und unter den besonderen nationalen Bedingungen stattfinden, spekulierend, haben die Revisionisten die universalen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus durch ihre antimarxistischen und konterrevolutionären Thesen und Schlußfolgerungen ersetzt. Aber nicht weniger schädlich sind auch die dogmatischen Auffassungen jener, die die nationalen Besonderheiten nicht berücksichtigen, von der Analyse der realen Situation Abstand nehmen, Schemata zimmern, in die sie die Realität der verschiedenen Länder eingliedern wollen, die Erfahrungen eines Landes verabsolutisieren und diese für universal ausgeben, von einer kontinentalen Revolution sprechen und die Möglichkeit des Sieges der Revolution in einem oder in einigen Ländern leugnen.

In unseren Tagen, wo die Welle der Revolution im Anstieg begriffen ist, wo in mehreren Ländern und Gegenden die Revolution auf der Tagesordnung steht, ist das richtige Verständnis des Inhaltes, der Wege und Formen ihrer Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Der Kampf gegen die revisionistischen und und antimarxistischen, rechten oder linken Konzeptionen, der Kampf um die schöpferische Anwendung der Grundlehren des Marxismus-Leninismus darüber, ist ein fester Bestandteil des Klassenkampfes und eine absolute Voraussetzung für den Sieg der Revolution.

auf parlamentarischem Weg, auf dem Weg über Wahlen zur Macht gelangen, den Kapitalismus ablösen und den Sozialismus errichten. Sieht man einmal davon ab, daß sich fast alle Mittel der Meinungsbildung in den Händen der Kapitalisten befindet, so ist auch dieser Weg eine Illusion, ein Betrug.

Entweder es handelt sich um „kommunistische" Parteien, die in Wirklichkeit gar keine kommunistischen Parteien sind – wie zum Beispiel die KP Frankreichs, die KP Italiens oder auch die DKP (die von sich behauptet, auf dem Boden der Verfassung zu stehen), die an der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nichts Wesentliches ändern wollen, sondern höchstens von der „Zurückdrängung der Macht der Monopole", der „antimonopolistischen Demokratie" sprechen. In diesem Fall ist die herrschende Klasse bereit, ihnen einen gewissen parlamentarischen Spielraum einzuräumen. Vor allem, weil sie sie zum Betrug der Arbeiterklasse gebraucht, um diese vom Kampf um die Macht und von der Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates abzuhalten.

Oder aber es handelt sich um wahre kommunistische Parteien, so wie früher die KPD oder die KPD/ML, dann ist die herrschende Klasse schnell bei der Hand, diese, wenn sie Masseneinfluß gewinnen, zu verbieten. Solange die kapitalistische Herrschaft sich nicht gefährdet sieht, ist sie bereit, sich das Mäntelchen der sogenannten „bürgerlich-parlamentarischen Ordnung" umzuhängen, so zu tun, als gäbe es für das Volk etwas zu bestimmen. Ist aber ihre Herrschaft ernsthaft in Gefahr, errichtet sie offene faschistische Diktatur.

Diktatur des Proletariats zu errichten, so sagen wir nichts andres, als daß wir die Diktatur des Industrie- und Finanzkapitals, d.h. einer Minderheit von wenigen Prozent über die große Mehrheit des Volkes durch die Diktatur des Proletariats, also der Arbeiterklasse im Bündnis mit den anderen werktätigen Klassen und Schichten unsres Volkes, wie den Angestellten, den Bauern, der Intelligenz usw. über die Minderheit der Kapitalisten ersetzen. Das aber ist – zwar nicht im Sinne der herrschenden Klasse – jedoch im Sinne des Volkes absolut gerecht!

Ihr „Recht" aber, ihre Gesetze, zum Beispiel das Grundgesetz, sind nichts weiter als Gesetze zum Schutz ihrer Herrschaft. Wie könnten wir sie anerkennen? Sie anzuerkennen, hieße, sich mitschuldig zu machen an der Aufrechterhaltung des Systems der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, mitschuldig an den zahllosen Verbrechen, die der Kapitalismus tagtäglich begeht. Natürlich werden wir die wenigen „Rechte", die das Volk heute hat, gegen jeden Versuch ihres Abbaus verteidigen, gegen jeden Versuch der Faschisierung kämpfen, doch werden wir keinen Augenblick vergessen, daß man den Kapitalismus nicht „verbessern" kann, sondern daß man ihn mit Stumpf und Stiel beseitigen muß. Und daß diese Beseitigung so gründlich geschehen muß, daß der Kapitalismus keine Chance erhält, wie und in welcher Form auch immer, aus seinem Grab aufzuerstehen.

Was aber die Frage der Nachfolge- oder Ersatz-Organisation der 1956 verbotenen KPD betrifft, so können wir nur sagen: aber entschieden gegen deren Verbot. Wir betrachten uns aber sehr wohl als Nachfolgeorganisation der von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gegründeten und Ernst Thälmann geführten KPD, in deren Programm von 1918 es hiess:

„Es ist toller Wahn, zu glauben, die Kapitalisten würden sich gutwillig dem sozialistischen Verdikts eines Parlaments, einer Nationalversammlung fügen, sie würden ruhig auf den Besitz, den Profit, das Vorrecht der Ausbeutung verzichten. Alle herrschenden Klassen haben um ihre Vorrechte bis zuletzt mit zähester Energie gerungen."

„Die imperialistische Kapitalistenklasse überbietet als letzter Sproß der Ausbeuterklasse die Brutalität, den unverhüllten Zynismus, die Niedertracht ihrer Vorgänger. Sie wird ihr Allerheiligstes, ihren Profit und ihr Vorrecht der Ausbeutung mit Zähnen und mit Nägeln, mit jenen Methoden der kalten Bosheit verteidigen, sie in der ganzen Geschichte der Kolonialpolitik und in dem letzten Weltkriege an den Tag gelegt hat. Sie wird Himmel und Hölle gegen das Proletariat in Bewegung setzen..."

„All dieser Widerstand muß Schritt für Schritt mit eiserner Faust und rücksichtsloser Energie gebrochen werden. Die Gewalt der bürgerlichen Gegenrevolution muß die revolutionäre Gewalt des Proletariats entgegengestellt werden."

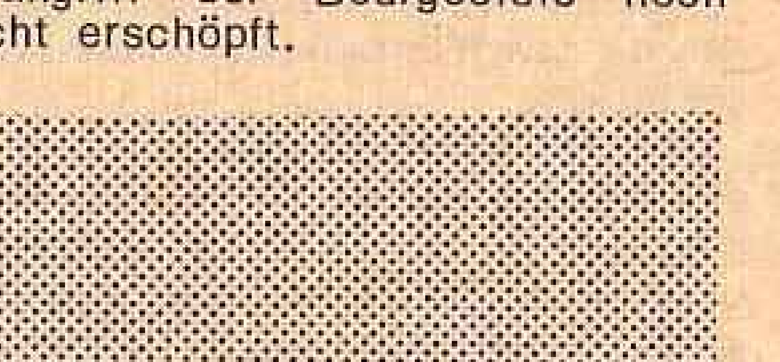


METALLER IM STREIK (Fortsetzung von S. 1)

Stillegung

Die Aussperrung ist ein gutes Beispiel von Zusammenarbeit von Kapital, Staat und DGB-Apparat:
Zahlt die IG-Metall nicht, zahlt der Staat auch nicht. Nicht im DGB-Organisierte erhalten weder von der IG-Metall, noch vom Arbeitsamt Unterstützung. Damit sie nicht verrecken, bekommen sie eine Sozialhilfe, die sie später wieder zurückzahlen müssen.

Dadurch, daß das Arbeitsamt kein Arbeitslosengeld zahlt, treibt der Staat die Arbeiter dem DGB in die Arme. Das heißt noch lange nicht, daß alle im DGB organisierten Kollegen mit dessen politischer Linie einverstanden sind. IM Gegeteil: 80% sind dagegen! (Spiegel) Für diese Kollegen ist der DGB nicht eine Interessenvertretung, sondern hauptsächlich eine Art Sozialversicherung
Mit der Aussperrung ist der Frontalangriff der Bourgeoisie noch nicht erschöpft.



Besonders die Werke der Autoindustrie und ihre Zulieferer außerhalb Baden-Wurttembergs wollten ihre Betriebe stillegen: VW, Opel, Audi-NSU, Mercedes, BMW, Continental, Dunlop, Porsche, Phoenix-Gummiwerke, Durch die Streiks und Aussperrungen versiegen die Zulieferquellen. Durch Autokonzerne reagieren in einer konzertierten Aktion. Schlagartig am 3. Dezember haben fast alle nichts mehr zu produzieren. Sonst ist die kapitalistische Wirtschaft nicht so gut geplant! Die Bosse nennen das 'Unternehmersolidarität. Legst du still, werd ich auch stillegen.'

Ihre hinterhältige Absicht: Sie wollen die Metallarbeiter an den Rand ihrer Existenz bringen. Denn für die Metaller von stillgelegten Werken gibt es weder Lohn noch Arbeitslosenunterstützung noch Kurzarbeitergeld. Begründung: Das Arbeitsamt ist bei Arbeitskämpfen 'neutral'. 'Neutral' heißt, daß das Arbeitsamt als ein Vertreter des Staates nicht auf Seiten der Arbeiter steht. Die Arbeiter in den stillgelegten Betrieben, in den Fabriken mit Aussperrung sollen nicht mit einer finanziellen Unterstützung im Rücken 'ermutigt' werden, selbst den Kampf aufzunehmen. Der 'neutrale' Staat steht auf Seiten der Kapitalisten: denn nur in deren Interesse ist es, daß der Funke nicht überspringt, der Streik sich ausweitet.

Kurzarbeit ohne Kurzarbeitergeld - das ist ein massives Druckmittel der Unternehmer: 'Zwingt doch eure Kollegen in Baden-Württemberg dazu, müßt ihr auch nicht kurzarbeiten, wird der Betrieb nicht stillgelegt.'

Oder aber die Autobosse hatten sowieso vor, den Arbeitern Kurzarbeit aufzubrummen. Der Streik ist ihnen ein willkommener Vorwand, um die Stillegungen den streikenden Kollegen in Baden-Württemberg in die Schuhe zu schieben.

SPANIEN ... Fortsetzung von S. 2

eigener Kraft unfähig ist, den Kapitalismus in Spanien zu entwickeln. Wegen ihrer extermen Isolierung war sie von Anfang an gezwungen, sich in die Abhängigkeit mächtiger imperialistischer Staaten zu begeben. Das waren früher Deutschland und Italien und nach dem 2. Weltkrieg die US-Supermacht, neuerdings in ihrem Windschatten auch wieder in steigendem Maße der westdeutsche Imperialismus (25 Prozent der Auslandsinvestitionen.)

In der „Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" haben die chinesischen Marxisten-Leninisten festgestellt: „In den kapitalistischen Ländern, die der Kontrolle des USA-Imperialismus unterstehen oder die er einer Kontrolle zu unterwerfen versucht, müssen Arbeiterklasse und Werktätige ihren Kampf in erster Linie gegen den USA-Imperialismus richten, dann aber auch gegen die Monopolbourgeoisie und andere reaktionäre Kräfte, die die nationalen Interessen ihrer Länder verkaufen." (Brief des ZK der KPCh an das ZK der KPdSU vom 14. Juni 1963)

Diese Notwendigkeit gilt für alle kapitalistischen Länder, in besonders hohem Maße aber für Spanien, das sich gegenüber den USA in halbkolonialer Abhängigkeit befindet, wie unsere spanischen Genossen nachgewiesen haben: der relativ schwach entwickelte großindustrielle Sektor wird von den USA (und Westdeutschland) kontrolliert, der Staatsapparat ist völlig yankeehörig, die Armee steht unter US-Kommando, und schließlich haben die USA 15 000 Mann Truppen in Spanien stationiert, die jederzeit mittels einer Luftbrücke durch die über 200 000 in der BRD stationierten US-Truppen verstärkt werden können.

Infolgedessen kann die proimperialistische spanische Oligarchie nicht getrennt vom Yankee-Imperialismus betrachtet werden. (Der neueste Beweis dafür wurde vor kurzem durch Spaniens Haltung in der UNO zur Frage der Wiederherstellung der legitimen Rechte der VR China geliefert: „Der spanische Außenminister plädierte kürzlich unter beachtenswertem Beifall

Fortsetzung S. 8

Der Schlachtplan des Kapitals

Angst und Zwietracht in den Reihen der Arbeiter säen

Mit ungeheurer Wucht Schlagen die Kapitalisten zu. Ihr Zie: die Arbeiterbewegung mit aller Kraft zu zertrümmern, damit sie ihre Ruhe an der Heimatfront haben. Ihre Gewaltmaßnahmen stehen in keinem Verhältnis zu den Kampfmaznahmen der Arbeiter. Allein die Zahlen zeigen das: 120 000 streikende Arbeiter gegenüber 360 000 Ausgesperrten in Baden-Württemberg. 120 000 streikende Arbeiter gegenüber fast einer Million Betroffenen von Stillegungen. (Nehmen wir ein-

daß gleich die ganze Wirtschaft zusammenbricht. Genau das aber wollen uns die Kapitalisten weismachen: Die streikenden Metaller in Baden-Württemberg sollen zum Prügelknaben der Nation gemacht werden. Der VW-Arbeiter in Wolfsburg, bei dem durch Stillegung Schmalhans Küchenmeister ist, soll eine rasende Wut auf seine streikenden Kollegen bei Daimler-Benz in Mannheim kriegen. Mit ihren massiven Schlägen wollen die Kapitalisten den Arbeitern einbleuen: seht ihr, es lohnt sich nicht zu streiken. Die

plätze gefährdet werden. Denn was nutzt es dem Arbeitnehmer, wenn er 10% mehr erkämpft, dann aber arbeitslos wird.' (Bild). Aber wer nicht hören will, muß fühlen.

Das ist genau der alte, faule Trick der Kapitalisten. Sie sagen, die Arbeiter hätten sich die Krisenmaßnahmen selbst zuzuschreiben. Wie es wirklich verläuft, zeigt das Beispiel von BMW. Für Dezember haben sie eine Produktionsdrosselung von



Die kommende Ausgabe des Roten Morgen, Nr. 16/71 vom 20. Dezember wird folgende Artikel enthalten:

1. Einen Grundsatzartikel zur Entwicklung des ideologischen Kampfes innerhalb der KPD/ML, der die Spaltungsversuche der Liquidatoren in der Partei aufdecken wird;

2. den Entwurf zu einer weiterentwickelten Plattform der

[illegible] mal das bestreikte Bosch-Werk in Baden-Württemberg. Bosch hat allein 12 000 Zulieferfirmen und beliefert selbst die Konzernriesen der Autoindustrie.)

Gewiß wirkt sich ein Streik auf andere Industriezweige aus. Bloß nicht so gigantisch und gewaltig, lohnt sich nicht zu streiken. Die Folgen sind für alle katastrophal:

Wir haben euch aber gewarnt. Wir haben euch schon zu Beginn der Tarifrunde verkündet, daß die Wirtschaftskrise vor der Tür steht. "Es ist eine Warnung an die Tarifpartner, bei Lohnerhöhungen maßzuhalten, daß nicht noch mehr Arbeits- sie eine Produktionsdrosselung von 750 auf 650 Wagen pro Tag geplant. Ca. 1000 Arbeitsplätze werden dadurch frei. Wenn jetzt bei BMW Kurzarbeit und Entlassungen sind, wird dem betroffenen Kollegen natürlich nicht der wahre Grund gesagt. Sondern: das habt ihr euren streikenden Kollegen in Baden-Württemberg zu verdanken.

KPD/ML, die allen Genossen innerhalb und ausserhalb der Partei als Diskussionsgrundlage dienen und den Prozess der Vereinigung aller Marxisten-Leninisten in der KPD/ML vorantreiben soll.

Wir bitten alle Leser des Zentralorgans, die kommende Ausgabe unserer Zeitung besonders gründlich zu studieren.

Lohnkampf in der Krise - wie ihn die IGM-Bonzen führen

1. die Forderung der Arbeiter war **15% — 1 Mark.** Die IG-Metall hat sie nicht beachtet, sondern 9 — 11% aufgestellt.

2. Jetzt, zu Beginn der Krise, ist eine Hauptforderung im Lohnkampf: **Tarifliche Absicherung der Effektivlöhne.** Die IG-Metall-Führung hat diese Forderung nicht aufgestellt. Sie weiß, warum. Die außertariflichen Zulagen, die verschiedenen Bonusse werden in der Krise rücksichtslos gestrichen werden. (Bei einer Lohnerhöhung von 10% würde der tarifliche Ecklohn 5.50 Mark betragen. Der Effektivlohn liegt im Schnitt zwischen 6 und 7 Mark. Ist er nicht abgesichert, kann er willkürlich bis auf 5,50 Mark zusammengestrichen werden

3. Anstatt die Kollegen auf die Krise vorzubereiten, verharmlosen die IG-Metall!bonzen sie. In der Sonderausgabe der IG-Metall-Zeitung 'Metall' vom 15. 11. sind ein paar Stellen-Angebote zusammengeklaubt, die beweisen sollen, daß die nahende Wirtschaftskrise nur 'Schwarzmalerei' ist.
Jetzt empören sich die IG-Metall-Bonzen wortradikal über die unverschämten Gegenmaßnahmen des Kapitals. Doch sie selbst haben die Kollegen nicht mit einem Wort darauf vorbereitet, geschweige denn diese Maßnahmen verhindert, z. B. mit Kampf für Absicherung der Effektivlöhne, gegen die Arbeitshetze usw. . Genau das ware Aufgabe einer revolutionären Gewerkschaft, die wirklich die Interessen der Arbeiterklasse vertritt. Genau das macht die IG-Metall-Führung nicht, eben weil sie mit dem Kapital unter einer Decke steckt.

Schon jetzt wurden in einigen Betrieben die Arbeiter erpreßt: wenn ihr streikt, bekommt ihr weder Weihnachtsgeld, noch sonstige außertarifliche Zulagen. Türkischen Arbeitern bei Siemens-München hatten letzten Monat plötzlich 199 Mark weniger in der Lohntüte. Die Akkordverrechnung wurde geändert. Noch kurz vor dem Tarifabschluß wurde der Effektivlohn gesenkt.

Das zeigt, daß es bei der nächsten Tarifrunde bereits zu spät sein kann. Bis dahin werden die außertariflichen Zulagen so drastisch gekürzt sein, daß die Forderung nach tariflicher Absicherung der Effektivlöhne fast wirkungslos wird.

Die IG-Metall-Führung entlarvt nur scheinbar die Propaganda der Bourgeoisie, nämlich: 'Höhere Löhne treiben die Inflation hoch', 'Lohnkämpfe stürzen die Wirtschaft in die Krise, gefährden die Arbeitsplätze'. Die IG-Metall-Führer verschweigen, daß die Inflation nicht im geringsten von den Lohnerhöhungen abhängt. Die Kapitalisten erhöhen die Preise, wann und wo es geht, um mehr Profit zu machen, ganz egal, wie hoch die Löhne sind. Wenn die IG-Metall-argumentieren 'die Unternehmer erhöhen die Preise, mehr als durch die Lohnerhöhung gerechtfertigt ist', dann erzählen sie das Kapitalistenmärchen, daß eine Lohn-Preis-Spirale existiert. Ebenso, wenn die IG-Metall-Führung meint, daß das Krisengerede der Unternehmer nur Panikmache der Unternehmer sei, sagt sie damit: wenn tatsächlich eine Krise bevorstände, dürften wir natürlich nicht soviel fordern. Doch jeder sieht, daß es wirklich abwärts geht mit unserer Wirtschaft!
Daß es der IG-Metall-Führung nicht im Traum darum geht, die Interessen der Metaller gegen die Kapitalisten durchzukämpfen, zeigt sich jetzt immer klarer: Brenner steuert direkt auf staatliche Schlichtung zu. Der kapitalistische Staat, der mit Steuerreform, dem neuen reaktionären BVG, der mit Notstandsgesetzen und Bundesgrenzschutzgesetzen, der der mit Mobilmachungsandrohung und knüppelnden Polizisten bewiesen hat, daß er nur eine einzige Aufgabe hat, die Profitinteressen der Kapitalisten zu schützen, dieser Staat, der in den Chemie-Streiks schon Streikposten zusammenschlagenließ, soll also entscheiden, wieviel Lohn in Zukunft die Metaller nach Hause tragen dürfen. Mehr als mit allen anderen Abwiegelungs- und Spaltungsmanövern hat sich die IG-Metall-Führung damit entlarvt. Über die Lohnforderung der Arbeiter soll nicht die eigene Kampfkraft entscheiden, sondern der kapitalistische Staat. Deutlicher konnte die IG-Metall-Führung ihren Betrug nicht demonstrieren. Die Kapitalisten haben alle ihre Kräft mobilisiert, und dazu gehören neben dem Staat der DGB-Apparat, um den Kampfesmut der Arbeiter zu brechen.

Lohnkampf in der Krise - wie ihn die Arbeiter führen mussen

Wir Kommunisten und alle fortschrittlichen Kollegen haben jetzt eine große Pflicht: die demoralisierten Kollegen wieder aufzurichten. Wir dürfen nicht zulassen, daß die Arbeiter allmählich selbst glauben, Kampf, Streik ist sinnlos. Streik ist die wirksamste Waffe der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf. Die massiven Schläge der Bourgeoisie, ihr Versuch, den Streik in den Dreck zu ziehen, ist nur Ausdruck ihrer Angst vor eben diesem Kampf. Auf diese Kampfmittel zu verzichten, heißt: Kapitulation. Dem Angriff der Bourgeoisie müssen wir mit einem Gegenangriff begegnen. Das heißt konkret für die noch bevorstehenden Lohnkämpfen in anderen Tarifgebieten: **STREIK.**

Wir müssen ihn genauso wütend gegen die Kapitalisten richten wie sie ihre Kampfmaßnahmen gegen uns führen. Und unsere wichtigste Forderung muß sein: **Kampf dem Krisenschlachtplan, tarifliche Absicherung der Effektivlöhne, Kampf der staatlichen Schlichtung!**

KAMPF DEM KRISENSCHLACHTPLAN

TARIFLICHE ABSICHERUNG DER EFFEKTIVLÖHNE !

KAMPF DER STAATLICHEN SCHLICHTUNG !

SPANIEN... (Fortsetzung von S. 7

(seiner Herren aus den USA, die Red.) vor der UNO-Vollversammlung für die Aufnahme der beiden China in die Vereinten Nationen." So „Die Welt" vom 23. Oktober.

Die Abhängigkeit der Proimperialistischen Oligarchie von den USA stellt nun den tiefsten Grund der jetzigen Krise des faschistischen Systems in Spanien dar: den spanischen Faschisten geht es wie einem Handwagen, der an einem Auto hängt, das in Schleudern geraten ist. Auf der anderen Seite haben die katastrophalen Niederlagen der US-Supermacht in Indochina sowie die Dollarkrise den Kampfesmut der spanischen Völker allen voran der spanischen Arbeiterklasse, bedeutend erhöht. Seit zwei Jahren, d. h. seit der amerikanischen Wirtschaftskrise, ist auch die spanische Wirtschaft in eine andauernde Krise geraten. Damit sind alle Träume der spanischen faschistischen Oligarchie von einer raschen Entwicklung des Kapitalismus und einem Anschluß an die EWG unter günstigen Bedingungen zerstoben.

Verrat der revisionistischen PCE

Von einer ganz anderen „Klassenanalyse" geht die revisionistische PCE unter Führung von Santiago Carrillo und Dolores Ibarruri (die seit dem nationalrevolutionären Bürgerkrieg in Moskauer Hotels vollständig entartet ist) aus. Diese Renegaten behaupten, daß es in der proimperialistischen Oligarchie einen „progressiven" Flügel gäbe, der gegen den Faschismus und für die Demokratie sei. Unter „progressiven Tendenzen" verstehen sie z. B. die mit Erlaubnis der USA erfolgten „Vorstöße der spanischen Diplomatie" in revisionistische Länder (besonders die Moskaureise von Lopez Bravo). Wir haben am Beispiel der polnischen Kohlelieferungen gesehen, wie sehr die Revisionisten bereits jetzt die „Fortschrittlichkeit" der Franco-Faschisten honorieren.

Im Frühjahr 1971 fanden „Wahlen" für die faschistischen Zwangs-„Gewerkschaften" statt. Die Beteiligung von Kommunisten an solchen Wahlen ist zwar **prinzipiell** nicht auszuschließen, falls dort proletarische Massen beeinflußt werden können. Das ist aber bei den spanischen Syndikaten absolut nicht der Fall. Die spanische Arbeiterklasse hat diesen Syndikaten seit langem vollständig den Rücken gekehrt. Alle demokratischen Organisationen riefen deshalb zum Wahlboykott auf, sogar die Sozialdemokraten. Dieser Boykott wurde ein großer Erfolg (in den baskischen Industriezentren wurde er bis zu 90 Prozent befolgt). Nur die Carrillo-Revisionisten besaßen unter diesen Umständen die Stirn, zur Wahl „fortschrittlicher" Faschisten aufzurufen! Ihre Idee vom Bündnis mit „fortschrittlichen" Faschisten brachte sie so sehr in den Sumpf, daß sie die Sozialdemokraten rechts überholten . . .

Die revisionistischen Führer der PCE behaupten aufgrund ihrer „Analyse" weiter, daß eine „breite" Einheitsfront unter Einschluß des „progressiven" Flügels der proimperialistischen Oligarchie ein friedliches Zurückwachsen vom Faschismus in die bürgerliche Demokratie gewähr-



EIN KAPITALIST PLAUDERT AUS DER SCHULE

' Politiker, Finanziers und Bauherren müssen zusammenspielen '

Das ist der Kernsatz aus einem Interview, das das SPD-Mitglied Josef Kun gab. Er ist Bauunternehmer in Homberg (Ruhr), Aufträge hat er im Wert von 2,6 Milliarden DM. — Auch die anderen Sprüche des Multimillionärs sind recht interessant:

Ein Gesetz nimmt er nicht zur Kenntnis, wenn es ihm nicht paßt. Begründung: „Weil ich weiß, wie Gesetze entstehen". Umgekehrt: Wenn's der Bevölkerung dient, „das pauk' ich im Landtag durch". Einwand des Reporters: „Sie gehen sogar über demokratische Gremien hinweg." Josef Kun: „Ein erklärtes Ziel unserer Firma. Sehen sie: Für sie ist es vielleicht gleichgültig, wenn ein Haufen Idioten einen Beschluß macht. Mir ist das zu blöde . . . Ich habe zwölf Jahre gebraucht, um beim Bund mitreden zu können. Jetzt machen die schon Beschlüsse nach unserem Haus. Jetzt können sie natürlich wieder sagen: ‚Der übt Macht aus!' Aber das ist in diesem Fall doch gut! Es passiert zum Besten der Bevölkerung." (Wessen „Bestes" der wackere Kapitalist Kun da im Auge hat, sehen wir weiter unten).

Jup (wie ihn seine SPD-Freunde nennen) erklärt nämlich, wie man es anstellt, in Nordrheinwestfalen zu gewinnbringenden Baugeschäften kommt:

Sein Hausmakler Jendrossek schneidet Nordrheinwestfalen in zehn Planquadrate, „in jedes setzt er einen Direktor, der fünf Büros zu je fünf Mann unterhält. Von den Einnahmen bekommt er jeweils 60 %. Und da in jedem Büro auch ein Ratsherr aus der betreffenden Stadt sitzt, ist er über Planungsangelegenheiten immer bestens orientiert. Weil der Ratsherr allerdings nicht die Verhandlungen in seiner eigenen Stadt führen darf (das wäre anscheinend auch dem guten Kun zu deutlich!), macht sie einer aus einer anderen."

Kuns Antwort auf die peinliche Frage des Reporters, was er mit dem Landtagsabgeordneten Neuber zu tun habe: „Strauß hat eine Menge für München tun können." So kann Neuber auch eine Menge für uns tun." — Das einzige Kunststück, das Kun anerkennt, ist, aus einer Million zwei zu machen. Wie er das macht, hat er auch verraten: „Ich lasse mein Kapital arbeiten. Ich zahle keine Steuern." und: **„Der Unternehmer ist der unwichtigste Mann im Unternehmen. Er bezahlt nicht die Leute, sie bezahlen ihn."** Und er wird gut bezahlt! Er hat 50 000 DM Taschengeld im Monat und leistet sich einen Reitstall, den der deutsche Meister Gerd Wiltfang leitet.

Jusos - Feigenblatt der SPD

Für die Jung-Sozialisten war dieses Interview das Zeichen zum Großangriff. Sie haben sich noch immer nicht damit abgefunden, daß in ihrer Partei die gleichen Kapitalisten sind wie in der CDU, daß in der SPD genau die gleiche Verquickung von Politik und Profit herrscht. Sie kämpfen immer noch für eine „saubere" SPD. Damit wollen sie die Illusion wecken, als könnten sie die SPD nochmal zu einer Arbeiterpartei machen. So hatten sich die Jusos auch schon vor einem halben Jahr mit Kun angelegt. Damals überkletterten die „linken Kräftchen" der SPD den Zaun eines Wäld-

legen" Reichel ab. Er wies auf die Verdienste der Unternehmer nach dem Kriege hin; sie hätten ein Recht auf ihr Privat-Eigentum.

Auf einer öffentlichen Diskussion stellte Kun sich dann als Messias des Kreises Moers dar: **Er** hat gute Arbeitsplätze geschaffen, er baut gute und preiswerte Wohnungen. Er behauptete auch, in seiner Firma herrsche ein gutes Betriebsklima. Ein anwesender Maurer der Kun-Firma fragte ihn, ob er nicht wisse, wie es auf den Baustellen zugeht? Einige Tage später wurde der Mann wegen Geschäftsschädigung fristlos entlassen.

Der Sündenbock

Durch das Kun-Interview hat es in der Öffentlichkeit einigen Stunk gegeben. In einem solchen Fall heißt es für die bürgerlichen Parteien: Schnell ein bißchen linke Tünche dran. In einem Partei-Ausschluß-Verfahren distanzierten sich Kuns Freunde scheinheilig von ihm. Mit großem Geschrei wurde ein Landtags-Untersuchungs-Ausschuß eingesetzt.

Wie immer, wenn's brenzlig wird, wurden die „alten Sozialisten" an die Front geschickt.

Oberkreisdirektor Hübner stellte in einem Interview fest: „Die SPD will immer noch den Klassenkampf, auch wenn sie es nicht mehr sagt." Zum Fall Kun sagte er: „Ich bin der Ansicht, daß Leute wie Kun in der Partei nichts zu suchen haben, denn er ist ein Kapitalist. Ein kleiner Mann, undiplomatisch und nicht clever genug, sonst hätte er das nicht gesagt."

Aber Kun ist doch schon seit Jahr und Tag Kapitalist und SPD-Mitglied? Und der ehemalige Staatssekretär, Porzellan-Fabrikant Rosenthal und 1000 andere auch? Warum ist denn Kun parteischädigend? Weil er die Wahrheit öffentlich gesagt hat. Er hat die Geschäftsverbindungen, die in SPD-Kreisen schon lange bekannt sind, der Öffentlichkeit preisgegeben. . Er hat enthüllt, wie bürgerliche Politik und Profit zusammenhängen, wie korrupt es hinter der Fassade der „Demokratie" zugeht! Das war sein Fehler, und deswegen ist er aus der SPD geflogen, und nicht weil er Kapitalist ist!

Natürlich findet er das ungerecht. Dazu hat er wieder ein goldenes Wort fallen lassen: „Jetzt reden alle von Skandal. Wenn es einer ist, dann doch der, daß die Typen aus der Politik uns alle im Stich lassen."

Profit und Politik

leisten könne. Diese Auffassung zeigt klar, daß die spanischen Revisionistenführer den dialektischen und historischen Materialismus völlig über Bord geworfen haben: sie tun so, als ob die Gründe für die Herrschaft des Faschismus in Spanien nicht in der ökonomischen Struktur Spaniens lägen, als ob die spanische ökonomische Struktur ebenso gut eine bürgerliche Demokratie als Form des politischen Überbaus besitzen könnte! Sie erklären praktisch den Franco-Faschismus zum unglücklichen historischen Zufall, den man auf friedlichem Wege wieder „rückgängig machen" könne! Eine solche Ansicht kann man angesichts der spanischen Wirklichkeit nur vertreten, wenn man die spanische Arbeiterklasse offen verhöhnen will. Aber die Carrillo-Revisionisten begnügen sich nicht mit der Aufstellung solcher Thesen in der Theorie, sie setzten sie auch in praktische Politik um:

MORGEN

GENOSSEN,
BITTE BEACHTET DAS NEUE POSTSCHECKKONTO DES
Roter Morgen:
E. Aust, Hamburg 262767

chens, das dem Kapitalisten Reichel gehört. Sie wollten es für die Bevölkerung zugänglich machen. Natürlich ohne Erfolg: Der Zugang zu dem Wäldchen ist immer noch gesperrt! Kun gab damals eine „solidarische Erklärung" für den „Kol-

Zu der Diskussion mit dem Jusos sagt Kun heute: „Damals nach dem Gespräch mit den Jusos über die Reichel-Aktion schrieben die Zeitungen: Kun technisch k.o! Heute ist kein Juso mehr in einem Parteivorstand. Wer ist k.o.? "

Eine Hand wäscht die andere

Die Partei-Vorstände aller Ebenen taten nach der Veröffentlichung des Interviews alles, um es herunterzuspielen. Weitere peinliche Informationen über die Verquickung von SPD-Politik und Profit sollten nicht mehr nach draußen gelangen.

— Der Unterbezirk legte alle Mitgliedern Redeverbot auf, obwohl das nach dem Statut verboten ist.

— Der Minister für Bundesangelegenheiten schaltete sich ein, um die Verhandlungen gegen Kun hinauszuschieben, Fritz Kassmann, SPD-Fraktionschef, verhinderte mit formalen Mitteln das Einsetzen eines Untersuchungsausschusses im Landtag. Den Jung-Sozialisten wurde von einigen Funktionären mit Beleidigungsklagen gedroht. Die Vorstände wehrten in den Ortsvereinen die Diskussion ab.

Warum verhindern die SPD-Politiker die Aufdeckung der Kun-Sache? Weil eine Unmenge von ihnen mit ihm unter einer Decke stecken!

Bis jetzt sind zwölf „Volksvertreter", — vom Stadtrat bis zum Landtags-Abgeordneten, — Bürgermeister und hohe Verwaltungs-Beamte bekannt geworden, die nebenbei für Kun arbeiten — und außerdem noch ein Hauptwachtmeister von der Politischen Polizei. Allein neun dieser Herren sind SPD-Mitglieder.

Front und Politik

Der „Fall" Kun ist kein Einzelfall. Auch die Grundstücks- und Baulandskandale von Gladbeck, Dortmund, Hagen, Bremen und anderen Städten haben gezeigt: Korruption in den Stadträten und anderen „demokratischen" Einrichtungen sind gang und gebe. In den Ratshäusern und Baubüros wird nicht danach geplant und gebaut, was die Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerung verbessert. Stadtsanierungen werden nur durchgeführt, wenn die Profite für die Unternehmerstimmen, wenn die Grundstücksbesitzer noch höhere Mieten bzw. Pachten in Aussicht haben. Aufträge werden an den Unternehmer vergeben, der das richtige Parteibuch in der Tasche hat und am meisten schmiert.

Der Fall Kun betrifft nicht nur die SPD. Kun-Bruder Franz, dem 40 % des Betriebes gehören, ist Mitglied der CDU. Die Regierungspartei in NRW kann ja mal wieder wechseln . . . Für die FDP gab Kun im Wahlkampf Spenden. Man muß ja auch den kleinen Koalitionspartner bei Laune halten . . .

Der Fall Kun ist eine Pestbeule, von denen der Kapitalismus so viele hat. Sie ist jetzt aufgeplatzt und verbreitet einen fürchterlichen Gestank. Und weil die SPD in der letzten Zeit eine ganze Anzahl Eiterbeulen aufgeplatzt sind, reisen jetzt die „Herren mit den weißen Westen" Kühn, Wehner, Brandt und Co durch die Ruhr-Lande und versuchen mit viel Duftspray (sprich: Reden) den üblen Gestank zu überdecken.

Geschäftlich hat sich für Kun und seine Freunde, die „freigewählten Abgeordneten und Ratsherren" nichts verändert. So machte Kun der Stadt Moers jetzt ein Geschenk von 4,8 Millionen DM für den Ausbau eines Freizeitparks. Auch ein Duftspray. Hat ein Kapitalist schon einmal etwas „gespendet", wenn er es nicht doppelt und dreifach wieder bekommt? In Jülich baut Kun eine neue Satellitenstadt für 18 000 Einwohner und im Kreis Moers treten die SPD-Funktionäre immer noch für das von der Kun-Gruppe entworfene Neuordnungsmodell Südstadt ein. Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus.

Die PCE/ML und die Perspektiven der Revolution

Unter den Bedingungen des revisionistischen Verrats wurde es erforderlich, daß die spanische Arbeiterklasse sich eine neue, marxistisch-leninistische Avantgardepartei schuf, die die revolutionäre Linie von Jose Diaz, dem Führer des spanischen Proletariats in seinem nationalrevolutionären, antifaschistischen Kampf (1936-1939), unter den heutigen Verhältnissen fortsetzen kann. Gleichzeitig mit der Entwicklung der Polemik der KP Chinas gegen den modernen Revisionismus begann in Spanien der Zusammenschluß der Marxisten-Leninisten zur PCE(ML). Die Partei erarbeitet im heftigen Kampf zweier Linien mit den revisionistischen Auffassungen von Carrillo und Ibarruri eine ml Klassenanalyse Spaniens. Sie bildete, von Anfang an die Massenlinie befolgend, einen eng mit den Massen verbundenen Stamm von Kadern heran. Aufgrund der Klassenanalyse entwickelten sie ihr Programm, das der spanischen Arbeiterklasse und den Völkern Spaniens den einzigen, den revolutionären Ausweg zeigt. Dieses Programm definiert aufgrund der Bestimmung des Hauptwiderspruchs korrekt die jetzige Etappe der Revolution als Etappe der nationaldemokratischen Revolution, die der Etappe der sozialistischen Revolution vorausgeht. Das Ziel dieser Etappe ist die Verjagung der Yankees und übrigen Imperialisten aus Spanien sowie die Enteignung und Entmachtung der proimperialistischen Oligarchie, die Zerschlagung ihres faschistischen Staatsapparats und die Errichtung einer Demokratischen, föderativen Volksrepublik. Dazu heißt es in der „Politischen Linie": „Die Volksdemokratie ist eine antiimperialistische und antioligarchische Diktatur des Proletariats und der übrigen Volksklassen" (Punkt 94). Dementsprechend muß die Revolution durchgeführt werden mittels eines Klassenbündnisses aller gegen die Yankees und gegen die **gesamte** proimperialistische Oligarchie gerichteten Klassen und Schichten unter Führung des Proletariats und seiner Partei.

Nach der Verabschiedung ihres Programms und der Konsolidierung der Partei (etwa 1967) trat die PCE (ML) in eine neue Phase ein: nun griff sie stärker in die Kämpfe der arbeitenden Massen Spaniens zum Sturz des Faschismus ein. Dazu organisierte sie eine Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition (RGO) mit eigener Organisation (OSO, d. h. Arbeiter-Gewerkschaftsopposition). Die OSO ist in Spanien möglich und notwendig, weil die faschistischen Syndikate völlig diskreditiert sind, weil die sozialdemokratische UGT (Allgemeine Arbeits-Union) nur noch auf dem Papier existiert und auch nicht mit Geldern des DGB wieder zum Leben erweckt werden kann, weil schließlich die Comisiones Obreras immer mehr unter den Einfluß der Revisionisten gekommen sind.

Neben der OSO ist das wichtigste Instrument des revolutionären Kampfes der Massen die FRAP (Revolutionäre, antifaschistische und patriotische Front). Augenblicklich gibt es erst Vorbereitungskomitees für eine FRAP. Es geht darum, wirklich alle revolutionär-antifaschistischen Kräfte für die FRAP zu gewinnen. Immerhin sind die Pro-FRAP-Komitees heute schon stark genug, um dem Faschismus auch gewaltsame Schläge zu versetzen. Auch unter den spanischen Arbeitern in der BRD nimmt der Einfluß der PCE(ML), der OSO und der FRAP zu.

Die unbestreitbaren Erfolge der Massenlinie der PCE(ML) haben die spanischen Revisionisten in Verwirrung und Angst gestürzt. In letzter Zeit (nachdem sich der Lister-Flügel von Carrillo abgespalten hatte) mehren sich ihre Versuche, sich demagogisch von „Moskau" „abzugrenzen" und „Sympathien für China" auszudrucken Auf diese Weise versuchen sie, die Massen vom Übergang zur PCE(ML) abzuhalten. Die Marxisten-Leninisten müssen selbstverständlich die Widersprüche unter den Revisionisten ausnutzen — allerdings ohne jedes Nachgeben in den Prinzipien und mit dem Ziel, alle ehrlich revolutionären Arbeiter für die marxistisch-leninistische Partei zu gewinnen.